

# caritas in NRW

ZEITSCHRIFT DER DIÖZESAN-CARITASVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND PADERBORN

## VIELE UNTERSCHIEDLICHE TÖPFE

Die Finanzierung von sozialen Leistungen ist sehr komplex. Ein Überblick.

## UNBEQUEM, ABER LOHNEND?

Gemeinwohlorientierung lässt sich ohne Transparenz nicht vertreten

## SUBSIDIARITÄTSPRINZIP

Der Staat ist um des Menschen willen da, nicht umgekehrt

FINANZIERUNG VON CARITAS

## *Ein Balanceakt*



# Liebe Leserin, lieber Leser,



Markus Lahrmann  
Chefredakteur

Zahlen sagen vieles aus. Ohne Bezugsrahmen, ohne erklärenden Kontext bleiben sie abstrakt. Das gilt ganz besonders für die Zahlen zur Finanzierung von sozialer Arbeit in diesem Heft. Sie können nur eine Momentaufnahme sein, bedürfen der Erläuterung, bleiben dennoch kompliziert, obwohl wir schon vereinfacht haben.

Am Beispiel einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung zeigen wir, wie dort die Leistungen finanziert werden (S. 18). Dass andere Werkstätten unter anderen Bedingungen wirtschaften müssen, andere Finanzierungskonzepte und -quellen haben, muss man im Hinterkopf behalten, um nicht unzulässig zu verallgemeinern. Gleiches gilt für das Beispiel der Finanzierung der Kindertagesstätten (S. 20).

Die komplexe und manchmal wackelige Finanzstruktur eines Orts-Caritasverbandes (S. 10) macht deutlich, was die Ökonomisierung sozialer Arbeit den Verantwortlichen an betriebswirtschaftlichem Können abverlangt. Zahlen-Jonglage betreibt schon jedes Altenheim, wie unsere Beispielrechnung eines Durchschnittsheims auf S. 22 zeigt.

Transparenz (S. 9 und S. 12) ist gut, sie rechtfertigt Vertrauen. Selbstbewusst kann die Caritas vor Ort sagen: „Wir leisten gute Arbeit.“ Deswegen ist es auch besser, wenn freie Träger sie leisten und nicht der Staat. Das Subsidiaritätsprinzip (S. 25) hat seinen Sinn.

Ihr

✉ [Chefredakteur@caritas-nrw.de](mailto:Chefredakteur@caritas-nrw.de)

🐦 [CiNW\\_Lahrmann](#)

## IMPRESSUM

### caritas in NRW

Hubertusstraße 3  
40219 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 51 60 66-20  
Telefax: 02 11 / 51 60 66-25  
E-Mail: [redaktion@caritas-nrw.de](mailto:redaktion@caritas-nrw.de)  
[www.caritas-nrw.de](http://www.caritas-nrw.de)

### Herausgeber:

Diözesan-Caritasverbände von  
Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn

**Chefredakteur:** Markus Lahrmann  
(v. i. S. d. P.)

**Redaktionssekretariat:** Kevin Jandrey  
**Redaktion:** Cordula Spangenberg (Essen),  
Markus Harmann, Marco Eschenbach (Köln),  
Heinz-Gert Papenheim  
(Recht-Informationsdienst, Köln),  
Jürgen Sauer (Paderborn),  
Christian Heidrich (Aachen),  
Harald Westbeld (Münster)

**Layout:** skdesign, Köln

**Titelfoto:** STYF - stock.adobe.com

**Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

### Anzeigenverwaltung:

Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn  
Astrid Rohde  
Telefax: 0 52 51 / 1 53-1 33  
E-Mail: [astrid.rohde@bonifatius.de](mailto:astrid.rohde@bonifatius.de)

**Anzeigenverkauf:** Harald Thomée

**Verkaufspreis** durch  
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

**ISSN 1617-2434**



Hergestellt aus 100% chlorfrei  
gebleichten Faserstoffen.

Foto: Monster Zudio – stock.adobe.com



# Zur Finanzierung von sozialen Diensten

Der Staat überträgt viele soziale Aufgaben freien Trägern und regelt, wie viel Geld sie dafür aus der Sozialversicherung bekommen. Ergänzende und freiwillige Angebote finanziert die Caritas über Eigenmittel, Spenden und öffentliche Zuschüsse. Ein Überblick.

Seite 6

Foto: STYF – stock.adobe.com



## Jongleur mit 145 Bällen

Die Finanzierung eines örtlichen Caritasverbandes als eines Trägers sozialer Dienste und Einrichtungen ist komplex. Täglich aufs Neue muss die Geschäftsführung in den Spagat gehen zwischen Ökonomie und Nächstenliebe. Ein Beispiel.

Seite 10

## Handeln nach dem Subsidiaritätsprinzip

Warum macht der Staat es nicht gleich selbst, wenn er die Leistung sowieso finanziert? Weil in Deutschland das Subsidiaritätsprinzip gilt. Und das hat sich bewährt.

Seite 25



Foto: benjaminiker auf Pixabay

### 3 Editorial

### 3 Impressum

### Schwerpunkt Finanzierung von Caritas

### 6 Das Prinzip der Selbstlosigkeit

Wie die Finanzierung von freien Trägern im Sozialstaat geregelt ist

### 9 Transparenz ist kein Selbstzweck

Kommentar von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank J. Hensel (Köln)

### 10 Jongleur mit 145 Bällen

Einblick in die komplexen Finanzierungsstrukturen eines Orts-Caritasverbandes

### 12 Unbequem, aber lohnend?

Warum Gemeinnützigkeit und Transparenz zusammenhängen

### 14 Back to the roots - into the future

Welche Bedeutung Fundraising hat - und warum hier Modernisierungsdruck herrscht

### 16 Glücksspielgelder für das Gemeinwohl

Auch die Caritas profitiert von den Ausschüttungen der Lotto-Überschüsse

### 18 Gewaltiger Finanzierungsmix

Beispiel der Finanzierung einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung

### 20 Frühe Bildung kostet

Beispiel der Finanzierung von Kindertageseinrichtungen

### 22 Das System ist auf die Null ausgelegt

Beispiel der Finanzierung eines Altenheims

### Caritas in Zahlen

### 24 Aufgaben und Arbeitsfelder der Caritas in NRW

### 25 Warum Subsidiaritätsprinzip?

### Spirit to go

### 26 Caritas und Eucharistie

### Aus den Diözesan-Caritasverbänden

### 30 Aachen

Neue Tagespflege entsteht in Nörvenich

### 34 Essen

Wohnungslose in der Pandemie

### 38 Köln

Modernes Fundraising stiftet Beziehungen

### 42 Münster

Suchtgefahr steigt in der Pandemie

### 46 Paderborn

Flagge zeigen gegen Hass

### 50 Medientipps



*Bedürftige Menschen haben einen  
Anspruch auf Sozialleistungen.*



## FREIE TRÄGER VON SOZIALEN LEISTUNGEN

# Grundlage ist das Prinzip der Selbstlosigkeit

Die Sozialstaatlichkeit hat Verfassungsrang.

*Sozialgesetze regeln in Deutschland, wem welche Hilfen zustehen. Der Staat überträgt viele dieser Aufgaben freien Trägern wie der Caritas und regelt, wie viel Geld sie für diese Leistungen aus der Sozialversicherung bekommen. Ergänzende und freiwillige Angebote finanziert die Caritas über Eigenmittel, Spenden und öffentliche Zuschüsse.*

**B**estimmte Hilfen für Menschen in schwierigen Lebenslagen sind gesetzlich festgelegt (Sozialstaatsprinzip im Grundgesetz). Welche Leistungen das sind, regelt der Bund in den Sozialgesetzen. Die Umsetzung übernehmen private oder freie gemeinnützige Träger und Verbände wie die Caritas (Subsidiaritätsprinzip, → S. 25). Sie betreiben zum Beispiel Krankenhäuser, Altenheime oder Kindertageseinrichtungen. Dadurch können die Kunden zwischen Anbietern mit unterschiedlichem Leistungsprofil wählen.

Der Kern der Leistung ist bei allen gleich, wird von staatlichen Stellen wie den Sozial- und Jugendämtern kontrolliert und hat eine Regelfinanzierung. Wenn der An-

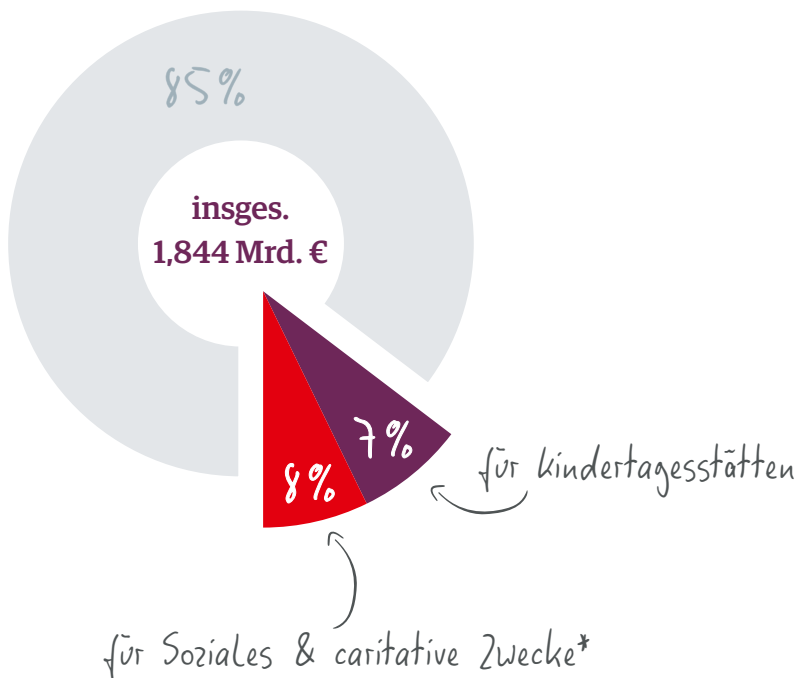
spruch der Dienste und Einrichtungen über den sozialpolitisch festgelegten Rahmen hinausgeht, setzen sie für die Finanzierung auch Eigenmittel ein.

Neben den regelfinanzierten Sozialleistungen bietet die Caritas auch Beratungen und Hilfen an, die sich flexibel am Bedarf vor Ort orientieren. Diese freiwilligen und ergänzenden Leistungen finanziert sie über öffentliche Zuschüsse, Spenden oder Eigenmittel. Für die Caritas und die anderen Träger der Freien Wohlfahrtspflege gilt das Prinzip der Selbstlosigkeit. Alle Mittel dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden. Die Träger verfolgen ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke.

## Die Leistungen der Caritas werden über unterschiedliche Quellen finanziert:

- **SOZIALVERSICHERUNG** (Leistungsentgelte der Leistungsträger) Das Krankenhaus, die Sozialstation, die Altenpflege ... erhalten für ihre Leistungen gesetzlich geregelte Entgelte von den jeweiligen Sozialleistungsträgern (Kranken-, Pflege-, Unfall-, Rentenversicherungen, Jugendhilfeträger, Sozialhilfeträger ...)
- **EIGENBEITRÄGE** Einen Teil der Leistungen der Kindertagesstätte, der Sozialstation, der Altenpflegeeinrichtung bezahlen die Eltern, Patienten oder alten Menschen aus eigener Tasche.
- **ÖFFENTLICHE ZUSCHÜSSE** Kindertagesstätten, Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung oder die Beratung für Menschen mit Suchtproblemen ... erhalten Zuwendungen von Bund, Ländern und Kommunen. Die Höhe wird zum Teil zwischen den öffentlichen Stellen und den Anbietern ausgehandelt und ist deshalb regional unterschiedlich.
- **SPENDEN UND STIFTUNGEN** Spenderinnen/Spender und Stifterinnen/Stifter unterstützen mit ihrem Geld die Arbeit der Caritas für von ihnen festgelegte Zwecke.
- **EIGENMITTEL DER CARITAS** Zu den Eigenmitteln gehören Kirchenkollekten und Kirchensteuern, Zuschüsse von Soziallotterien und Förderstiftungen sowie Erträge aus Vermögen. Zu diesen Erträgen zählen auch Mieterträge. Ihre Finanzstrategie und Renditeziele legen die Organisationen innerhalb der Caritas individuell fest. Für alle gilt: Sie achten auf Wirtschaftlichkeit und agieren nach sozialen und ethischen Standards. Ziel ist nicht der maximale Gewinn, sondern die angemessene Finanzierung der Arbeit und die Erfüllung gemeinnütziger Aufgaben. Die Anlagepolitik unterliegt ethischen Kriterien, die regelmäßig geprüft und überarbeitet werden. Die Eigenmittel ermöglichen es den Verbänden sowie den Trägern von Einrichtungen, ihr Angebot am Bedarf vor Ort auszurichten oder Modellprojekte zu realisieren. Die Eigenmittel werden vor allem bei Angeboten für von Armut betroffene Personen eingesetzt, deren Hilfen nicht oder nicht vollständig rechtlich abgesichert sind, wie zum Beispiel bei der allgemeinen Sozialberatung.

## Verwendung der Kirchensteuereinnahmen in NRW



Das dient der sozialen Gerechtigkeit.

Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche, alte oder kranke Menschen haben einen Anspruch auf bestimmte Sozialleistungen. Die sind in den Sozialgesetzen geregelt und werden unter anderem von freien Trägern wie der Caritas angeboten. Diese erhalten dafür Leistungsentgelte von der Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherung oder den Jugend-, Rehabilitations-, Teilhabe- und Sozialhilfeträgern.

Die Höhe der Leistungsentgelte aus der Sozialversicherung handeln die Kassen als Kostenträger mit den Leistungserbringern aus. Das ist meist ein schwieriger, zeitaufwendiger Prozess, weil die Kostenträger im Sinne der Beitragszahler möglichst sparsam handeln, die Leistungserbringer hingegen ihre Kosten für eine qualitativ hochwertige Leistung erstattet bekommen wollen. Deswegen ist meist vorgeschrieben, dass die Leistungsentgelte so gestaltet sein müssen, dass sie bei wirtschaftlicher Betriebsführung die Kosten für Betreuung, Pflege oder Behandlung, die Unterkunft und die Verpflegung sowie die Investitionen abdecken. Wenn der Anspruch der Dienste und Einrichtungen der Caritas an ihr Angebot über den sozialpolitisch festgelegten Rahmen hinausgeht, fließen auch Eigenmittel des jeweiligen Trägers ein.

Bei einigen Leistungen müssen die Patienten einen Teil der Kosten selbst übernehmen. Falls jemand dazu finanziell nicht in der Lage ist, springt die Sozialhilfe ein. Bei Krankenhäusern erfolgt die Finanzierung der Investitionen über Zuwendungen der Bundesländer.

Viele Angebote für Menschen in schwierigen Lebenslagen sind nicht gesetzlich geregelt. Dazu gehören Beratungs- und Betreuungsleistungen wie die Suchtberatung, die Schuldnerberatung, Migrationsdienste oder die Frühen Hilfen für junge Familien. Die Kommunen, Landkreise oder Bundesländer verstehen diese Leistungen - wie die Müllabfuhr oder die Versorgung mit Wasser - als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge und finanzieren diese zum Teil mit. Die Höhe der Zuwendungen legen die Kommunen, Kreise und Länder individuell fest.

Deshalb muss die Caritas als Anbieter solcher Leistungen unterschiedlich viele Eigenmittel einbringen, um die soziale Dienstleistung kostendeckend zu gestalten. DR. CHRISTOPHER BANGERT



Foto: privat

**DR. CHRISTOPHER BANGERT**  
ist Leiter des Referats Sozialwirtschaft,  
Deutscher Caritasverband e. V.  
✉ christopher.bangert@caritas.de

Mehr zur Finanzierung der Caritas unter

➡ [www.caritas.de/diecaritas/wir-ueber-uns/transparenz/finanzierung/ueberblick](http://www.caritas.de/diecaritas/wir-ueber-uns/transparenz/finanzierung/ueberblick)

### Kirchensteuer und Landeshaushalt

In Nordrhein-Westfalen leben 6,939 Mio. Katholikinnen und Katholiken, die etwa 1,844 Mrd. Euro an **Kirchensteuern** gezahlt haben.

Davon haben die Bistümer für „**Soziales**“ bzw. für „**caritative Zwecke**“ 160,7 Mio. Euro ausgegeben.\*

Für **Kindertagesstätten** belaufen sich die Aufwendungen der fünf (Erz-)Bistümer noch einmal auf weitere 156,1 Mio. Euro.

Vonseiten des **Landes NRW** erhält die Caritas einen Anteil von 1,7 Mio. Euro von der sogenannten **Globaldotation**, die für alle Wohlfahrtsverbände zusammen 6,1 Mio. Euro ausmacht.

Zu Einnahmen aus **Sammlungen** ➔ S. 14, zu Einnahmen aus **Glücksspielmitteln** (WestLotto) ➔ S. 16.

\* Jedes der fünf (Erz-)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster, und Paderborn betitelt die Position „Soziales“ bzw. „caritative Zwecke“ in seinem Haushalt nach eigenen Kriterien, aber es lässt sich schon sagen, dass diese Summe im Wesentlichen als **Zuschuss an die Diözesan-Caritasverbände** und die **örtlichen Caritas- und Fachverbände** gegeben wird, ggf. gibt es noch Sonderfonds für soziale Zwecke.

Alle Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2019 - Quellen: veröffentlichte Finanzberichte der (Erz-)Bistümer bzw. Haushaltsplan; Statistik der DBK; Haushaltsplan des Landes NRW; eigene Berechnungen.



ITZ =  
Initiative Transparente Zivilgesellschaft

MASSSTAB SIND DIE ITZ-KRITERIEN

KOMMENTAR

## Transparenz ist kein Selbstzweck

*In der Öffentlichkeit, in Politik und Zivilgesellschaft wird zu Recht kritisch gefragt: Wofür werden Steuergelder eingesetzt? Welche Rolle spielen kirchliche Organisationen wie Caritas und Diakonie in unserem Land? Wie zeitgemäß sind die Strukturen des Sozialstaats und der Freien Wohlfahrtspflege? Transparenz gewinnt zunehmend an Bedeutung – sie wird zur Voraussetzung für gesellschaftliche Legitimation.*

**D**ie Einrichtungen und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege – und damit der Caritas – nehmen in Deutschland umfangreiche staatliche Aufgaben der Fürsorge wahr. Geregelt ist dies im Bundessozialhilfegesetz. Darin heißt es: „Wird die Hilfe im Einzelfalle durch die freie Wohlfahrtspflege gewährleistet, sollen die Träger der Sozialhilfe von der Durchführung eigener Maßnahmen absehen; dies gilt nicht für die Gewährung von Geldleistungen“ (§ 10 IV).

Um ihre Aufgaben leisten zu können, erhalten die Wohlfahrtsverbände öffentliche Mittel und sind maßgeblich in das Sozial- und Gesundheitswesen eingebunden. Ihre Finanzierung erfolgt aus staatlichen Zuwendungen, aus Erstattungen der Sozialleistungsträger (Krankenkassen, Sozialämter) sowie aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen – im Falle der Caritas sind dies insbesondere Kirchensteuermittel.

Das Vertrauen des Staates in die Wohlfahrtsverbände ist hoch, man nimmt den Verbänden ab – und sie können es ja auch seit Jahrzehnten nachweisen –, dass sie in der Lage sind, Kindergärten und Flüchtlingsunterkünfte zu betreiben, ältere Menschen in Pflegeeinrichtungen gut zu versorgen oder spezialisierte Beratungsangebote zu machen. Und das in einer Qualität, die durch staatliche Dienste nicht übertroffen würde. Dieses Vertrauen ist ein hohes Gut und wird durch eine gesicherte Gemeinnützigkeit gestützt. Unternehmerische Stabilitätsziele sind zwar legitim, Gewinnstreben passt aber nicht dazu, schließlich geht es um die Verwendung von Solidarmitteln für das Gemeinwohl. Die Werteorientierung der Wohlfahrtsorganisation untermauert deren Selbstanspruch, sich mit ihren jeweiligen verbandskulturellen Besonderheiten klar in das sozialstaatliche Gefüge einzubinden.

Ein immer wichtigeres Element ist dabei das Handeln nach vereinbarten Transparenzkriterien. Das gilt beson-

ders für den Finanzbereich: Aufgeschreckt durch Beispiele von Selbstbedienungsmentalität und Raffgier auch in gemeinnützigen Institutionen und Verbänden, fragen Parteien, staatliche Organisationen sowie Bürgerinnen und Bürger zu Recht an, ob die verwendeten Gelder ihren sozialstaatlichen Zweck auch durchgängig erfüllen.

Längst ist klar: Transparenz ist kein Selbstzweck, sondern sie stärkt das Profil der eigenen Organisation gegenüber der Öffentlichkeit und macht deutlich, dass man sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung bewusst ist. Transparenz festigt die Vertrauenswürdigkeit und signalisiert zugleich: Hier wird professionell gearbeitet. Auch (künftige) Mitarbeitende und Ehrenamtliche wissen zu schätzen, dass Transparenzstandards eingehalten werden. Diese formuliert zum Beispiel die Organisation Transparency Deutschland mit ihren Kriterien der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ). Hieran müssen sich auch die Caritasverbände messen lassen, ganz gleich, ob sie bereits das dazugehörige Zertifikat aufweisen oder nicht.

Der Auftrag zur Transparenz ist nicht nur ein Gebot der Stunde aufgrund gesellschaftlicher Stimmungen, er ist Teil einer authentischen Glaubwürdigkeitsstrategie für caritative Unternehmen und dient der Wahrhaftigkeit.

Agiert ein gemeinnütziger Wohlfahrtsverband wie die Caritas professionell transparent, dann bleiben Gesellschaft und Politik gut beraten, große Teile der Daseinsvorsorge hier bestens aufgehoben zu sehen. 

DR. FRANK JOHANNES HENSEL

»Transparenz ist nicht nur ein Gebot der Stunde, sie ist Teil einer authentischen Glaubwürdigkeitsstrategie und dient der Wahrhaftigkeit.«



Foto: DiCV Köln

**Dr. Frank Johannes Hensel** ist Diözesan-Caritasdirektor des Caritasverbandes für das Erzbistum Köln und Herausgeber von „caritas in NRW“. Derzeit amtiert er als Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege NRW.  
 [presse@caritasnet.de](mailto:presse@caritasnet.de)



## FINANZIERUNG EINES CARITASVERBANDES



# Jongleur mit 145 Bällen

*Die Finanzierung eines örtlichen Caritasverbandes als eines Trägers sozialer Dienste und Einrichtungen ist komplex. Täglich aufs Neue muss die Geschäftsführung in den Spagat gehen zwischen Ökonomie und Nächstenliebe. Ein Beispiel.*

**E**s könnte so einfach sein. Da gibt es in Oberhausen mit seinen rund 210 000 Einwohnerinnen und Einwohnern einen Caritasverband, der Hilfen für unterschiedlichste Zielgruppen anbietet. Für Kinder, Jugendliche und Familien, für Menschen mit psychischer und geistiger Beeinträchtigung, für Menschen mit Migrationshintergrund, für Wohnungslose oder Seniorinnen und Senioren. Es gibt ambulante Betreuung, Beratung, stationäre Wohnangebote, ein quartiersorientiertes Bistro, in dem Menschen mit und ohne Beeinträchtigung arbeiten. Die Dienste, Angebote und Projekte sind ausgelastet, der Bedarf ist da, die Qualität der Arbeit anerkannt. Es könnte so einfach sein – wenn nur die Frage der Finanzierung nicht wäre.

Ein Komplexanbieter in der Sozialwirtschaft, was örtliche und regionale Caritasverbände in der Regel sind, steuert komplexe Finanzierungssysteme. Stellen Sie sich einen Jongleur vor, der versucht, 145 Bälle in der Luft zu halten. So viele Finanzierungstitel gibt es im Caritasverband Ober-

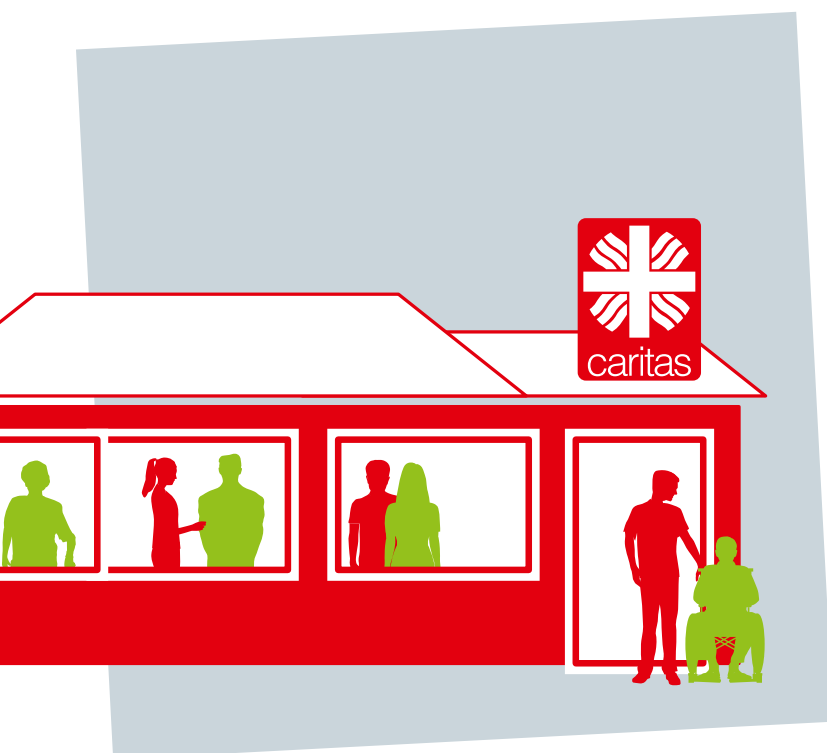
hausen – für 46 Angebote. Während der Bäcker Brötchen, Kuchen und Teilchen verkauft und vom Kunden Geld dafür bekommt, bietet ein Caritasverband eine Dienstleistung an und kann dafür aus drei, vier, fünf unterschiedlichen Quellen Geld bekommen – oder auch gar keins.

## Leistung wirksam – Finanzierung wackelig

Beispiel Schuldnerberatung: Die Kommune gibt nach langer Verhandlung 20 000 Euro freiwillig, ein dafür gesetzlich vorgeschriebener Fonds der Giro- und Sparkassenverbände noch mal 12 000 Euro, der Rest für die Finanzierung einer halben Stelle plus Sachkosten kommt aus Kirchensteuermitteln. Dafür gibt es ein kostenfreies Angebot für den oder die Schuldnerin und für die Allgemeinheit eine nachgewiesenermaßen hochwirksame Leistung zur Verhinderung von dauerhafter Armut. Dieses Angebot kostet die Gesellschaft viel weniger, als es kosten würde, die Schuldner alleinzulassen. Das ist eigentlich eine simple Kosten-Nutzen-Rechnung mit eindeutiger Rendite für die Gesellschaft. Dennoch steht der Dienst auf der Kippe, weil Oberhausen als Ruhrgebietskommune notorisch klamm ist (Haushaltssicherung), ebenso wie das im Vergleich zum Erzbistum Köln oder Paderborn arme Bistum Essen. Ein wichtiger Dienst, drei Finanzierungsquellen, zwei davon wackelig: Fällt ein Ball runter ... Das Land streitet seit Jahren mit den Kommunen darüber, wer Schuldner- und Insolvenzberatung eigentlich zahlen soll. Eine sichere Finanzierung? Nicht in Sicht. Das ist ein Angebot unseres Orts-Caritasverbandes. Eines von 46.

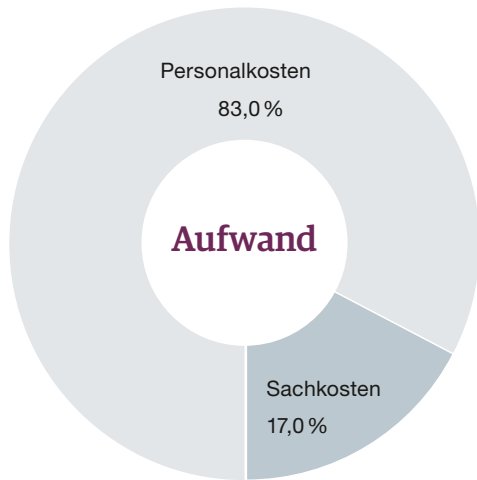
## Gehälter sind regelmäßig fällig

Natürlich gibt es Finanzierungen aus einer Hand, aber eben auch noch deutlich komplexere – wie etwas Kitas (→ S. 20), davon gibt es im Caritasverband Oberhausen drei, eine davon wird allerdings wiederum über die Eingliederungshilfe finanziert. Es gibt gute Finanzierungen und schlechte. Gemein ist allen eins: Von den Einnahmen wollen rund 450 menschlich und fachlich qualifizierte Mitarbeitende zu Mitte des Monats ihr Gehalt bekommen. Die Immobilien müssen instand gehalten und der Aufwand für die Abrechnung des Personals muss finanziert werden.



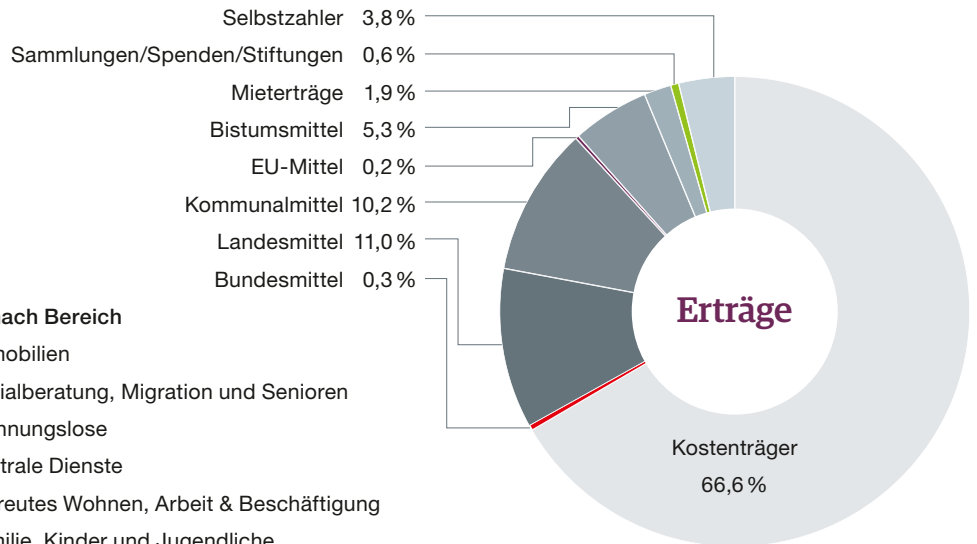


## Caritasverband Oberhausen



### Aufwand nach Bereich

|        |                                                                   |
|--------|-------------------------------------------------------------------|
| 1,1 %  | Immobilien                                                        |
| 3,6 %  | Sozialberatung, Migration und Senioren                            |
| 8,4 %  | Wohnungslose                                                      |
| 8,4 %  | Zentrale Dienste                                                  |
| 19,9 % | Betreutes Wohnen, Arbeit & Beschäftigung                          |
| 22,9 % | Familie, Kinder und Jugendliche                                   |
| 35,7 % | Wohnheime für Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung |



## Rigide Verwendungsvorschriften

Während die Öffentlichkeit über die inhaltliche Arbeit der Caritas für benachteiligte Menschen gut informiert ist, sind die Hintergründe der Finanzierung kaum bekannt. Viele vermuten, dass Geld aus der öffentlichen Hand fließt. Dem ist auch so: Wir bekommen Mittel von EU, Bund, Land und Kommune. Hinter jeder dieser Abrechnungsformen stehen oft komplizierte Antrags- und Abrechnungsmodalitäten – vor allem bei mit EU-Mitteln geförderten Projekten. Für ein einziges Projekt mit zwei Mitarbeitenden sind Regeln zu beachten, die auf knappen 83 Seiten zusammengefasst sind. Da müssen Fristen, unterschiedliche Laufzeiten oder differenzierte Richtlinien mit rigiden Vorschriften über Mitteleinsatz, Mischfinanzierung oder Qualifikationsvorgaben für den Einsatz von Mitarbeitenden beachtet werden – ansonsten drohen Rückzahlungen oder Vertragskündigung. Wenn es einmal vorkommt, dass Geld übrig bleibt, kann es nicht etwa als Kompensation für andere unterfinanzierte Bereiche genutzt werden. Es ist schlicht untersagt – also kein Geld von übrig gebliebenen Projektmitteln etwa für die Schuldnerberatung.

Hinzu kommt, dass viele Fördertitel separat verhandelt werden müssen – kein Kinderspiel in einer Kommune wie Oberhausen, die bundesweit am unteren Tabellenende der finanzschwachen Städte steht. Hier steht in der Regel nur ein Minimum an Leistungsentgelt zur Verfügung. Es gibt positive Beispiele wie den Pflegekinderdienst, der im Auftrag der Kommune Pflegefamilien gewinnt und die Kinder vermittelt: Nach langen Verhandlungen gibt es hier eine auskömmliche Finanzierungsbasis. Aber das ist mitnichten die Regel. Beispiel offener Ganztage an Grundschulen: 67 Mitarbeitende leisten hier täglich gute Arbeit, 2025 gibt es einen Rechtsanspruch. Die Kommune muss neuerdings für die Verwaltungskosten der Träger aufkommen, wollte nur sechs Prozent zahlen, wobei die

nachgewiesenen Kosten bei knapp zwölf Prozent liegen. Alle Träger drohten mit Aufgabe, jetzt gibt es eine Eini-gung auf zehn Prozent. Eine Unterdeckung für einen künftigen staatlichen Pflichtbereich. Das kostet Nerven, Zeit und Geld – und geht auf Dauer nicht gut, wenn das Land nicht einspringt. Und so geht es nicht nur in der OGS, sondern auch in der Schulsozialarbeit und dem Lese-Rechtschreib-Projekt und, und, und. Angesichts der Corona-Belastungen steht zu befürchten, dass sich die Kommune aus freiwilligen Aufgaben verabschieden wird, obwohl diese dringend erforderlich sind. Ein weiteres Risiko.

Spenden (→ S. 14) sind zwar im Gesamtumsatz von 23 Millionen Euro prozentual eine relativ kleine, dafür aber eine ungemein wichtige Quelle: Unser Kontaktcafé „Gleis 51“ etwa, das an 365 Tagen im Jahr allen offensteht für eine Suppe und ein warmes Wort, wird nur aus Kirchensteuermitteln und Spenden finanziert. Kein anderer kommt dafür auf. Eine wichtige Aufgabe, die wir nur mit-hilfe von Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen und Kirchensteuerzahlerinnen und -zahlern stemmen können, weil wir dies für notwendig und wichtig erachten. Und genau das ist eben keine Kür, sondern eigentlich unsere Pflicht: an die Stellen zu gehen, wo sonst keiner ist (und die eben auch keiner finanziert).

Das Spannungsfeld von Öko-nomie und Nächstenliebe gilt es fast täglich auszutarieren. Ein Caritasverband muss mit vielen Bäl-len jonglieren, um dem eigenen Anspruch gerecht zu werden: kei-nen Menschen fallen zu lassen. (→

MICHAEL KREUZFELDER

**Die Regeln und Vorschriften für ein einziges EU-Projekt mit zwei Mitarbeitenden umfassen 83 Seiten.**



Foto: Caritas Oberhausen

**Michael Kreuzfelder ist Vorstandssprecher und Caritasdirektor beim Caritasverband Oberhausen.**

✉ [michael.kreuzfelder@caritas-oberhausen.de](mailto:michael.kreuzfelder@caritas-oberhausen.de)

🌐 [www.caritas-oberhausen.de](http://www.caritas-oberhausen.de)



## TRANSPARENZ

## Unbequem, aber lohnend?

*Was ist eigentlich ein Wohlfahrtsverband? Wie unterscheidet er sich von privaten Dienstleistern sozialer Angebote? Warum ist es für die Caritas wichtig, den eigenen Nutzen für die Gesellschaft offensiv zu erklären? Was bedeutet „Orientierung am Gemeinwohl“?*

**E**s gibt Widersprüche, die sich tief ins kollektive Gedächtnis eingraben: zum Beispiel ein 400-PS-Maserati als Dienstwagen des Geschäftsführers eines gemeinnützigen Vereins der Obdachlosenhilfe in Berlin. Auch nach über zehn Jahren geistert dieses Beispiel von Raffgier und Selbstbedienungsmentalität durch die Öffent-

lichkeit, vor allem wenn es um neue Affären und Skandale in der Welt der steuerrechtlich privilegierten Wohlfahrtspflege geht: um exorbitante Vorstandsgehälter, um Verflechtungen in

die Politik, um dubiose Tochterunternehmen. Man sollte meinen, dass das Thema Transparenz ganz oben auf der Agenda der Freien Wohlfahrtspflege steht. Die Realität ist komplizierter.

Ob Zufall oder nicht: Immerhin nahm auch im Jahr 2010 das Thema Transparenz im gemeinnützigen Sektor Fahrt auf. Erstmals legten Caritas und Diakonie Transparenzstandards vor, die den Mitgliedsträgern zur Umsetzung empfohlen wurden. Die Begründung: Transparenz entspreche nicht nur dem eigenen theologisch-ethischen Selbstverständnis, sondern auch dem berechtigten Interes-

se aller, die finanzielle Mittel bereitstellten: staatliche Geldgeber, Sozialversicherungsträger, Kirchen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Kreditinstitute oder Spender. Eine weitere Begründung zielt auf die gesellschaftliche Legitimation des gemeinnützigen Sektors: In der Öffentlichkeit, in Politik und Zivilgesellschaft, wird heute sehr kritisch hinterfragt: Wofür werden Steuergelder eingesetzt? Und: Wie zeitgemäß sind die bisherigen Strukturen des Sozialstaats und der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland?

In der Tat ist Gemeinnützigkeit hinter den Kulissen unter Druck geraten. Einer Organisation wie Attac wurde aufgrund ihrer politischen Arbeit die Gemeinnützigkeit aberkannt, eine entsprechende Klage hat das Hessische Finanzgericht am 26. Februar 2020 abgewiesen. Umgekehrt gibt es Vorstöße des Staates, die es gemeinnützigen Organisationen erleichtern sollen, selbst aus der Gemeinnützigkeit auszusteigen, weil sie sich beispielsweise privatgewerblich und damit renditeorientiert aufstellen möchten. Bislang ist dies ein kompliziertes Verfahren. Eine geplante unbürokratische Ausstiegspauschale konnte im Jahressteuergesetz 2020 dank Intervention der Freien Wohlfahrtspflege noch einmal verhindert werden. „Gemeinnützigkeit ist ein hohes Gut, und die Freie Wohl-

**In der Öffentlichkeit, in Politik und Zivilgesellschaft, wird heute sehr kritisch hinterfragt: Wofür werden Steuergelder eingesetzt?**



fahrtspflege ist besorgt, dass bei einem erleichterten Ausstieg aus der Gemeinnützigkeit das berechnete Interesse der Allgemeinheit, aber auch von Spenderinnen und Spendern an einer dauerhaften gemeinnützigkeitsrechtlichen Vermögensanbindung verletzt wird“, betont Hans Jörg Milles, Finanz- und Personalvorstand des Deutschen Caritasverbandes.

Transparenz geht im gemeinnützigen Bereich also deutlich über herkömmliche Begründungen wie Glaubwürdigkeit und Profilstärkung hinaus. „Es reicht heute nicht mehr, ‚gemeinnützig‘ auf dem Etikett stehen zu haben, man muss diesen Nutzen für die Gesellschaft auch erklären“, sagt Christopher Bangert, Referatsleiter Sozialwirtschaft beim Deutschen Caritasverband. Die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie gehen daher bewusst über Basisangaben in den Bereichen Struktur und Finanzen hinaus, zielen auf „weiche Faktoren“ wie Wirksamkeit und Qualität der Arbeit.



**Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft**

### 1400 Organisationen nutzen das ITZ-Siegel – es könnten mehr sein

Welcher Träger diese Standards umsetzt, ist zahlenmäßig kaum zu fassen. Anhaltspunkte bietet die Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ), deren standardisierte Transparenzkriterien im Wesentlichen denen von Caritas und Diakonie entsprechen. Seit 2010 ist die ITZ unter [www.transparency.de](http://www.transparency.de) das führende Transparenzportal für Organisationen aus dem gemeinnützigen Bereich. Diese müssen sich zur Einhaltung der vorgegebenen Kriterien formal verpflichten, um das ITZ-Logo auf ihrer Homepage zu nutzen. Aktuell sind dies mehr als 1400 Organisationen. Angesichts von mehr als 6200 angeschlossenen Rechtsträgern allein im Bereich des Deutschen Caritasverbandes ist hier also noch Luft nach oben. Die ITZ selbst sieht in den eigenen Informationskriterien Vor- und Nachteile. Die Angaben könnten nur den Rahmen für grundlegende Transparenz in gemeinnützigen Organisationen bilden. Die ITZ bzw. die Verwendung des Logos garantiere nicht die Richtigkeit der von der Organisation gemachten Angaben, sondern lediglich – und auch nur, soweit dies von außen möglich sei –, dass die Angaben im Sinne der Selbstverpflichtung vollständig seien.

Dennoch: Die Selbstverpflichtung zur Transparenz nach Caritas-/Diakonie- bzw. ITZ-Standards kann ein erster Schritt sein – der jedoch häufig noch gescheut wird. „Transparenz kann auch un bequem sein“, weiß die Paderborner Diözesan-Caritasdirektorin Esther van Bebber. Manche Träger fürchteten bei maximaler finanzieller Offenheit Wettbewerbsnachteile. Vor allem aber könne Transparenz in einzelnen Verhandlungen mit Kostenträgern nachteilig sein, weil einem mit Verweis auf Jahresabschluss bzw. Bilanz des Trägers insgesamt Mittel verwehrt würden. Van Bebber: „Das ist besonders ärgerlich, wenn Träger zukunftsorientiert und erfolgreich wirtschaften, um für Krisenzeiten wie aktuell gerüstet zu sein oder auch um Spielräume für neue Projekte zu haben.“ Ist der Ehrliche also der Dumme?

**TRANSPARENZ**

»Manche Träger fürchten bei maximaler finanzieller Offenheit Wettbewerbsnachteile.«

### Keine Augenhöhe mit den Kostenträgern

Christian Stockmann, sozialfachlicher Vorstand des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern, sieht den Knackpunkt im Verhältnis zwischen Kostenträgern und gemeinnützigen Trägern. Es ist ein Verhältnis, das in vielen Fällen immer noch von einer festen Rollenaufteilung geprägt ist: hier Bittsteller, dort Kontrolleur. Doch eigentlich müssten beide – auf Augenhöhe – in die gleiche Richtung blicken. Stockmann: „Diese Augenhöhe findet derzeit zum Beispiel in den Gesprächen mit den Kostenträgern nicht statt! Von daher scheuen auch viele Träger davor zurück, transparent die Tätigkeit darzustellen.“ Es gehe nicht darum, recht oder unrecht zu haben oder sich mit irgendwelchen Machtfragen durchzusetzen, sondern darum, gemeinsam daran zu arbeiten, positiv fürs Gemeinwohl zu wirken.

Stockmann ist mit seinem Verband beim Thema Transparenz in die Offensive gegangen. Als einer der ersten Caritasverbände hat er einen Jahresbericht nach den Standards der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) vorgelegt, gleichsam als nächste Stufe auf der Transparenzleiter. Der übliche Transparenzbericht bewege sich stark auf der Struktur- und Organisationsebene. „Ein GWÖ-Bericht wirft den Blick auf die Wirkung der Tätigkeit im Gemeinwesen.“ Den Nutzen für die Gesellschaft erklären, das kann un bequem sein und viel Arbeit machen – doch für Christian Stockmann lohnt sich dieser Aufwand.  JÜRGEN SAUER

↑  
Gemeinwohlorientierung  
nachvollziehbar machen

## FUNDRAISING

# Back to the roots – into the future

*Sozialverbände wurden in ihren Anfängen fast ausschließlich durch Spenden getragen. Auch heute noch sind Spendengelder für viele Angebote der Caritas essenziell und gewinnen wieder mehr an Bedeutung – wenn man es professionell angeht.*

**W**enn mich jemand vor meinem Diensteintritt gefragt hätte, ob ich die Caritas als Spenden sammelnde Organisation definieren würde, ich hätte, ohne zu zögern, „Ja“ gesagt. Mein Bild der Caritas war stark geprägt durch die ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammler in den Gemeinden und die breit gestreuten Spendenaufrufe von Caritas international. Natürlich wusste ich um die Aufgaben der Freien Wohlfahrtspflege als Säule unseres Sozialstaates und um das zugrunde liegende Prinzip der Subsidiarität. Ich musste dann entgegen meinem ursprünglichen Caritasbild erkennen, dass vor dem Hintergrund der Erfüllung sozialstaatlicher Aufgaben

»Spenden machen nur zwischen 0,2 und 3,0 Prozent der Gesamthaushalte aus.«

und deren Finanzierung durch staatliche Mittel die Einwerbung von Spendengeldern bei der Caritas, auf das große Ganze bezogen,

kaum noch eine Rolle spielt. Im Vergleich zu anderen Nichtregierungsorganisationen sammelt die Caritas eher wenig. Der Anteil von Spendengeldern an der Gesamtfinanzierung ist gering, und Spendengelder haben für das

Gros der Dienste und Aufgaben wenig Bedeutung. So hat eine stichprobenartige Abfrage bei einzelnen Verbänden ergeben, dass Spenden zwischen 0,2 Prozent und maximal 3,0 Prozent der Gesamthaushalte ausmachen. Folglich werden auch über die sozialstaatlichen Aufgaben hinausgehende Projekte weniger aus Spendengeldern, sondern eher aus institutionellen Fördermitteln, Eigenmitteln und kirchlichen Mitteln finanziert.

Eine Ausnahme bildet neben Caritas international insbesondere der ehrenamtliche Bereich mit Quartiersarbeit, Kleiderkammern und Suppenküchen. Und auch die armutsorientierten Dienste und Angebote der Verbände wie allgemeine Sozialberatung, Schuldnerberatung und Einzelfallhilfen sind zumeist nicht komplett durch staatliche Gelder gegenfinanziert, ohne Spenden kaum denkbar und heben die Caritas deutlich ab von anderen Wohlfahrtsverbänden.

## Grundhaltung für ein „Mehr“

Caritas ist aus ihrem Selbstverständnis heraus mehr als eine Organisation zur Erfüllung staatlicher Aufgaben. Sie ist eine Grundhaltung gegenüber Menschen, besonders gegenüber Menschen in Not, und folgt in ihrer Arbeit der Weisung und dem Beispiel Jesu. Um dieses „Mehr“ zu finanzieren, rückt wieder stärker Fundraising oder das Einwerben von Spendengeldern in den Fokus, vor allem vor dem Hintergrund sinkender Kirchensteuermittel und deutlich abnehmender Kapitalerträge.

Die Errichtung von ersten Caritas-Stiftungen vor rund 20 Jahren markiert den Beginn einer Trendwende. Stiftungen beschränken sich im Wesentlichen auf die Akquise von Vermögen, um mit Zinserträgen soziale Projekte zu fördern. Das ist bei der heutigen Finanzmarktsituation schwieriger geworden. Der Vergleich mit spendenfinanzierten Organisationen mit oftmals weit weniger klangvollen Namen zeigt aber das große Zukunftspotenzial, das Fundraising für die Caritas hat. Die Marke „Caritas“ ist wertvoll – auch unter Fundraising-Gesichtspunkten.

## SPENDEN

»Ein wichtiger Schritt: Spenden ermöglichen via PayPal, über QR-Codes bis hin zur Social-Media-Einbindung.«



## STIFTEN

Die Errichtung von ersten Caritas-Stiftungen vor rund 20 Jahren markiert den Beginn einer Trendwende. Stiftungen beschränken sich im Wesentlichen auf die Akquise von Vermögen, um mit Zinserträgen soziale Projekte zu fördern. Das ist bei der heutigen Finanzmarktsituation schwieriger geworden. Der Vergleich mit spendenfinanzierten Organisationen mit oftmals weit weniger klangvollen Namen zeigt aber das große Zukunftspotenzial, das Fundraising für die Caritas hat. Die Marke „Caritas“ ist wertvoll – auch unter Fundraising-Gesichtspunkten.

Die Sommer- und die Adventssammlung  
der Caritasverbände in NRW erbrachten  
im Jahr 2019 in der Summe  
3,57 Mio. Euro

## WERBEN

Ein wichtiger Schritt wäre es, moderne Fundraising-Instrumente für die gesamte Caritas-Familie einfach zugänglich und nutzbar zu machen: von Spenden via PayPal über QR-Codes bis hin zur notwendigen Social-Media-Einbindung. Auf diesem Wege können größere Zielgruppen erreicht, direkte Projektspenden ermöglicht und ganz nebenbei die Sichtbarkeit der einzelnen Projekte erhöht werden.

Neue Fundraising-Instrumente sollten auch Ehrenamtler der Caritas-Konferenzen bzw. der Gemeindecartitas nutzen, wenn die traditionellen Haussammlungen - gerade auch in Pandemiezeiten - nicht mehr ausreichend einbringen. Fundraising und Mitgliederwerbung lassen sich verknüpfen: Persönliche Mitglieder und aktive Ehrenamtler transportieren caritatives Selbstverständnis, machen unterstützenswürdige Projekte sichtbar und tragen direkt zur Einwerbung von Spenden und Anwerbung neuer Spender bei. Die Jahresbeiträge persönlicher Mitglieder - im Erzbistum Paderborn gibt es aktuell 18500 zahlende Mitglieder - sind als Einnahmequelle nicht zu unterschätzen. Das Ehrenamt ist also in vielfältiger Weise bedeutend für das bereits erwähnte „Mehr“ in der caritativen Arbeit.

## FÖRDERN

### Fundraising ist wie ein Marathon

Eine weitere Säule kann auch die verstärkte Ein- und Anbindung von Unternehmen zum Beispiel als Fördermitglieder oder Förderkreis sein. Ein Pool von Fördermitgliedern ist deshalb so attraktiv, weil die Einnahmen planbarer sind, sofern an eine Fördermitgliedschaft eine regelmäßige Spendenzusage gekoppelt wird. Unternehmen sind oft wertvolle Partner, um in die Gesellschaft hineinzuwirken und die Sichtbarkeit unserer Arbeit zu erhöhen.

Die Caritas-Familie ist unterschiedlich aufgestellt. Viele Verbände und Gruppen, allen voran die Stiftungen, sind bereits sehr aktiv. Andere Organisationseinheiten befassen sich aber bislang noch gar nicht mit dem Thema, oftmals aufgrund von Kapazitätsgrenzen. Umso wichtiger ist es, Synergien zu ermöglichen, voneinander zu lernen und zu profitieren sowie gemeinsam neue Wege zu beschreiten.

Die Entwicklung von Fundraising-Konzepten und deren nachhaltige Umsetzung sind kein Sprint. Fundraising ist ein Marathon, der systematisch und geduldig angegangen werden sollte. Es muss aber auch nicht jeder das Rad selbst neu erfinden. Man wird gemeinsam daran arbeiten, das große Potenzial der Caritas auch im Bereich der Spendenakquise besser auszuschöpfen, um nachhaltig das „Mehr“ der caritativen Arbeit gewährleisten zu können. ➡

DR. DANIEL FRIEDENBURG



Foto: privat

Dr. Daniel Friedenborg ist seit März 2020 Referent für Fundraising/Internationale Kontakte des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn und Geschäftsführer der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn. Er hatte zuvor diverse Leitungspositionen vornehmlich im gemeinnützigen und politischen Bereich inne.



Im Advent und im Sommer gehen Sammlerinnen und Sammler von Caritas und Diakonie in NRW von Tür zu Tür. Denn Armut und Not gibt es auch in unserer Nachbarschaft, Menschen, die durch das soziale Netz fallen. Jeder Besuch schlägt Brücken und setzt Zeichen für Herz und Mut.

➡ [www.wirsammeln.de](http://www.wirsammeln.de)



GLÜCKSSPIELGELDER FÜR DAS GEMEINWOHL

## Wahrung von Grundwerten

*Mit der Regulierung des Glücksspiels versucht der Staat, den „natürlichen Spieltrieb“ seiner Bürgerinnen und Bürger in geordneten Bahnen zu halten (Stichwort „Spielsucht“) und einen Teil der Überschüsse für das Gemeinwohl abzuschöpfen. In Zeiten des globalen Internets ist das Prinzip bedroht.*

**W**estLotto ist der staatliche Lotterieberater Nordrhein-Westfalens. Anders als in privatwirtschaftlichen Unternehmen ist der Sinn und Zweck des Handelns nicht das Erzielen eines maximalen Gewinns. Ein Großteil der Einnahmen der Landeslotteriegesellschaften fließt ins Gemeinwesen zurück. Dahinter steckt das LOTTO-Prinzip. Profiteure dieses Prinzips sind auch die Diözesanverbände der Caritas in NRW.

### **caritas in NRW: Was ist das LOTTO-Prinzip, und wie kam es dazu?**

**Andreas Kötter:** Das LOTTO-Prinzip regelt die Aufteilung des bei staatlichen Lotterien in Nordrhein-Westfalen eingesetzten Geldes: Die Hälfte fließt als Gewinnausschüttung zurück an die Spielerinnen und Spieler. Zehn Prozent decken Vertriebs- und Betriebskosten, wobei der überwiegende Teil die Provision für die rund 3100 Annahmestellen ausmacht. 40 Prozent kommen über Lotteriesteuern und zweckgebundene Abgaben dem Gemeinwohl in unserem Bundesland zugute. Ein Teil dieses Geldes wird vom Land direkt an die sogenannten Desti-

natäre verteilt. Damit sind gesellschaftliche Träger aus Sport, Wohlfahrt, Kunst und Kultur sowie Denkmal- und Naturschutz gemeint. Seit vielen Jahren ist die Caritas Teil dieser außergewöhnlichen Partnerschaft, auf die wir sehr stolz sind.

Entstanden ist das LOTTO-Prinzip aus pragmatischen Erwägungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg sollten insbesondere Sportstätten wiederaufgebaut werden. Als nicht-kommerzielle Einrichtungen standen sie relativ weit unten auf der Prioritätenliste des Neuaufbaus. Dieses Prinzip wurde nach Gründung der Landeslotteriegesellschaften ausgeweitet, die begünstigten Bereiche per Gesetz definiert: So konnten schon bald mit den Erträgen aus dem Glücksspiel gemeinnützige Organisationen aus Kultur, Sozialem, Sport und Umwelt gefördert werden. Ein Blick zurück zeigt also: Die Gemeinwohlorientierung ist der Gründungsgedanke der staatlichen Lotterien. Dies manifestiert sich - damals wie heute - im LOTTO-Prinzip.

Diese Partnerschaft hat sich bewährt, und für sie stehen wir ein. Seit der Gründung von WestLotto im Jahr 1955 konnten über 29 Milliarden Euro für das Gemeinwohl in

Nordrhein-Westfalen bereitgestellt werden. Allein 2020 waren es über 700 Millionen Euro.

Über den monetären Zweck hinaus gibt es natürlich eine Glücksspielgesetzgebung, die fünf gleichrangige Ziele festschreibt:

- Spielsucht vorbeugen und bekämpfen
- Illegales Spiel in überwachtes Angebot kanalisieren
- Jugend- und Spielerschutz gewährleisten
- Manipulation verhindern
- Integrität des Sports wahren

Daraus ergibt sich unser Selbstverständnis: Wir haben den staatlichen Auftrag, ein geeignetes Glücksspielangebot für die Bevölkerung bereitzustellen, damit diese Ziele bestmöglich erreicht werden. Auch wenn unsere Lotterien im Monopol veranstaltet werden, müssen wir die Spielerinnen und Spieler mit unseren Produkten überzeugen. Wir wollen und können keinen Sachstand verwalten. Denn auch die Gesellschaft befindet sich im stetigen Wandel. Im Bereich des Glücksspiels war WestLotto stets proaktiver Begleiter der Veränderung: Wir haben den Klassiker LOTTO 6aus49 erfunden, das Konzept für die staatenübergreifende Lotterie Eurojackpot entwickelt und waren mit der Marke ODDSET die Ersten in Deutschland, die den Markt für Sportwetten begründeten.

In den letzten Jahren zeigt sich sehr deutlich ein verändertes Spielverhalten in der Bevölkerung: Die Nachfrage nach Online-Glücksspielangeboten steigt kontinuierlich an. Insbesondere junge Menschen wählen schnellere und abwechslungsreichere Spiele für ihren Spielspaß aus. Online-Glücksspiel ist in Deutschland derzeit weitgehend ille-

gal, jedoch gibt es große Probleme, den Vollzug der gültigen Rechtslage zu gewährleisten. Die gesellschaftliche Realität: Der deutsche Glücksspiel-Schwarzmarkt im Internet umfasst derzeit rund 13 Milliarden Euro pro Jahr. Ein riesiges Angebot, das der Staat weder effektiv mit Maßnahmen des so wichtigen Jugend- und Spielerschutzes noch gleichmäßig mit einer adäquaten Besteuerung belegen kann.

Der neue Glücksspielstaatsvertrag, der im Juli 2021 in Kraft tritt, legalisiert Online-Glücksspiel und schafft damit verbindliche Regeln für die Anbieter. Die intendierte Folge: das Austrocknen des rechtsfreien Schwarzmarktes und das Wiedererlangen von Gestaltungshoheit des Staates in Fragen von Jugend- und Spielerschutz. Dabei wird es elementar wichtig sein, einen funktionierenden Vollzug für die neue Rechtslage zu gewährleisten.

Die Öffnung des Online-Marktes ist vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen vernünftig. Auch für WestLotto bedeutet dies große Herausforderungen. Wir wollen den Menschen auch in Zukunft ein attraktives, seriöses und sicheres Glücksspielangebot zur Verfügung stellen. Das ist unser unbedingter Anspruch. Solange wir mit unseren Spielen der gesellschaftlichen Entwicklung adäquat Rechnung tragen, sind auch die fortwährend hohen Erträge gesichert, die über das LOTTO-Prinzip an die Destinatäre gehen. Damit dies gelingt, haben wir in der Vergangenheit bereits ein digitales Spielangebot für unsere Klassiker bereitgestellt und unser Produktportfolio immer wieder angepasst, zuletzt durch die Änderung der Gewinnformel für das klassische LOTTO 6aus49, und dies alles stets nach Recht und Gesetz. Auch in Zukunft sind wir mit großem Einsatz dabei, unsere Erfolgsgeschichte fortzuschreiben.

Alles geschieht dabei unter Wahrung unserer Grundwerte: Das LOTTO-Prinzip und die gesetzlich festgeschriebenen Ziele im Glücksspielstaatsvertrag leiten uns in unserem Handeln an. Wir betreiben mit unserem verantwortungsvollen Spiel erfolgreiche Kanalisierung in ein sicheres, seriöses Angebot mit bestmöglichem Jugend- und Spielerschutz. Dies geht mit der Bereitstellung hoher Lotterierträge an die Destinatäre Hand in Hand. 📍

➤ [www.westlotto.de](http://www.westlotto.de)

»Der neue Glücksspielstaatsvertrag legalisiert Online-Glücksspiel und schafft damit verbindliche Regeln für die Anbieter.«

### 100 Millionen Euro Glücksspiel-Geld für gemeinnützige Institutionen

Mit dem Haushalt 2021 werden in NRW knapp 100 Millionen Euro aus dem Glücksspiel-Aufkommen für gemeinnützige Zwecke ausgeschüttet.

Eine Anhebung von rund 13 Millionen Euro hatten die Regierungsfractionen CDU und FDP bei den Haushaltsplanberatungen durchgesetzt.

Seit 2014 wurden jährlich knapp 87 Millionen Euro der Glücksspiel-Einnahmen zur Förderung öffentlicher, gemeinnütziger, kirchlicher oder mildtätiger Zwecke verwendet.

Von der Förderung erhalten die in der LAG Freie Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen Verbände 27,748 Millionen Euro, davon gehen 19,4 Prozent (rund 5,38 Millionen Euro) an die Caritas.

Auch die Caritas profitiert.

Andreas Kötter ist Sprecher der Geschäftsführung von WestLotto und leitet das Unternehmen seit 2013. WestLotto in Münster ist Deutschlands größter staatlicher Lotteriekonzern.

## WERKSTATT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

# Gewaltiger Finanzierungsmix

Wie finanzieren sich Werkstätten für Menschen mit Behinderung?  
Am Beispiel der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH (CBW)  
in Eschweiler hat Lars Rausch, Leiter des Finanz- und Rechnungswesens  
der CBW, erläutert, woher seine Werkstatt ihr Geld erhält.

großer Arbeitgeber  
für Menschen  
mit Behinderung

Lars Rausch dokumentiert, überwacht und steuert als Leiter des Finanz- und Rechnungswesens alle ein- und ausgehenden Geld- und Leistungsströme der CBW. Jährlich verbucht er Einnahmen von mehr als 38 Millionen Euro, Geld, das aus verschiedenen Quellen stammt, um Menschen mit Behinderung zu qualifizieren, sie zu begleiten und ihnen Arbeit und Beschäftigung zu geben. In acht Werkstätten an sechs Standorten arbeiten in 20 unterschiedlichen Arbeitsbereichen insgesamt mehr als 1600 Menschen, davon rund 1300 Menschen mit Behinderung.

Die CBW erhält ihre Erlöse im Wesentlichen von zwei Seiten. Zum einen sind es öffentliche Leistungsentgelte. Sie kommen aus unterschiedlichen Quellen. Zum anderen sind es Erlöse aus Produktion und Dienstleistungen der Werkstätten und dazu noch sonstige Einnahmen.

\* Alle genannten Zahlen  
beziehen sich auf 2019.

## Zusammensetzung der Erlöse

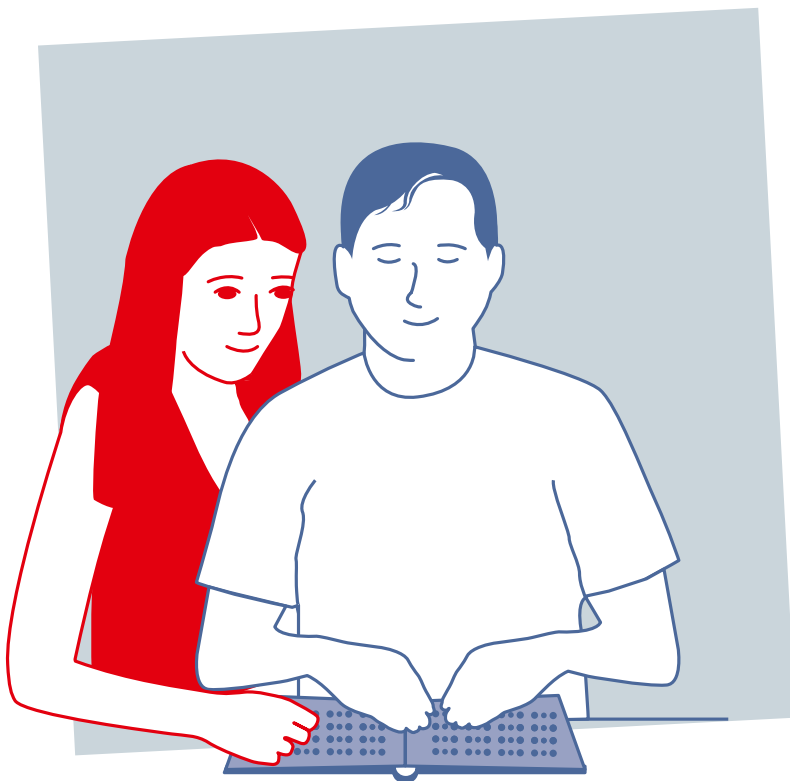
Die **öffentlichen Leistungsentgelte\*** machen **81,76 Prozent** des Geldes aus, das der Werkstatt im Jahr für die Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung steht. Sie stammen aus Steuermitteln oder Sozialversicherungsbeiträgen und werden zu rund 66 Prozent über den zuständigen Kommunalverband, im Falle der CBW den Landschaftsverband Rheinland (LVR), zu rund 27,5 Prozent über die Bundesagentur für Arbeit und zu rund 6,5 Prozent über sonstige Kostenträger wie die Deutschen Rentenversicherungen Rheinland und Bund, die Knappschaft oder die Berufsgenossenschaft Holz der CBW zur Verfügung gestellt.

**17,56 Prozent** der Erlöse stammen aus der **Produktion** und den **Dienstleistungen**, die die Menschen mit Behinderung in den Werkstätten erbringen. Hinzu kommt ein **0,68 Prozent** großer Anteil **sonstiger Erlöse**. Die erwirtschaftet die Werkstatt unter anderem durch Vermietungen oder durch das Einspeisen von Strom aus Photovoltaik.

Dass es verschiedene Geldgeber der öffentlichen Hand gibt, liegt darin begründet, dass der Gesetzgeber verschiedene Kostenträger zur Zahlung unterschiedlicher Leistungen verpflichtet: Das dreimonatige Eingangsverfahren und die berufliche Bildung der Menschen mit Behinderung finanziert die Bundesagentur für Arbeit. Der gesamte Arbeitsbereich für Menschen mit Behinderung hingegen wird über Entgelte finanziert, die der LVR zur Verfügung stellt. Und die Beschäftigten, die zum Beispiel aufgrund eines Arbeitsunfalls, einer psychischen Erkrankung oder eines Burn-outs so stark gehandicapt sind, dass sie nicht mehr in der freien Wirtschaft tätig werden können, werden von noch einmal anderen sonstigen Kostenträgern bezahlt (z.B. Unfallkassen, Rentenversicherungsträgern oder BG).

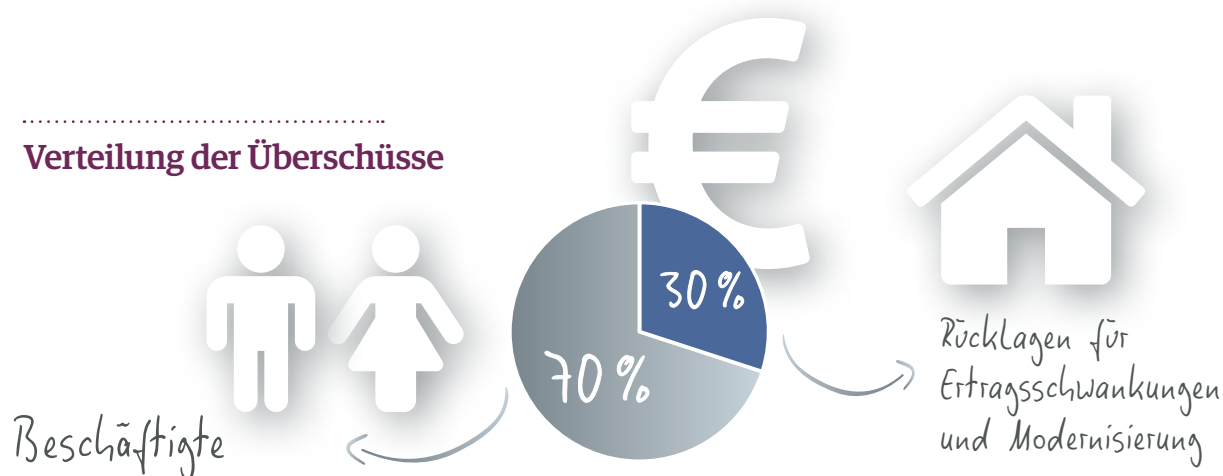
Egal, wer Geldgeber ist: Das Geld bekommt die Werkstatt dafür, dass sie Menschen mit Behinderung begleitet, beschäftigt oder in Arbeit bringt. In die CBW fließt **kein einziger Euro aus Kirchensteuermitteln** (das gilt sowohl für fortlaufende Betriebskosten wie auch für einmalige Investitionsmittel).

Der **LVR** stellt der CBW das Geld in **Tagessätzen** zur Verfügung. Die Tagessätze werden mit dem Kostenträger





## Verteilung der Überschüsse



ausgehandelt und dienen dazu, die Werkstatt-Arbeitsplätze für die Beschäftigten mit Behinderung und deren Unterstützung, Anleitung und Begleitung durch Fachkräfte zu finanzieren. Tagessätze beinhalten die Personalkosten der Werkstatt, um die Beschäftigten adäquat zu betreuen, erforderlichen Personalmehrbedarf, die Sozialversicherung der Beschäftigten, Kosten für den Transport der Menschen mit Behinderung zur Werkstatt und nach Hause sowie anteilige Kosten für die Gebäude.

Ein eigenständiger Finanzposten ist zudem das **Essensgeld**, das von den **Kommunen** zur Verfügung gestellt wird. Im Wesentlichen vergleichbar läuft die Finanzierung der Bundesagentur für Arbeit für die oben genannten Aufgaben.

### Wofür die Erlöse eingesetzt werden

Den Großteil der öffentlichen Entgelte (**74,31 Prozent**) wendet die CBW **für Personal und Sozialabgaben** für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Beschäftigten auf. Die Beschäftigtenentgelte muss die Werkstatt aus Erlösen aus Produktion und Dienstleistungen erwirtschaften. Dafür sind kaufmännisches Denken und profitable Geschäftstätigkeit unabdingbar. Sämtliche Einnahmen (Entgelte der Kostenträger, Erlöse aus Produktion und Dienstleistungen) rechnet die Werkstatt gegen die Aufwendungen (Personal-, Maschinen-, Energiekosten) auf. Von dem Betrag, der übrig bleibt, also vom **Jahresüberschuss**, muss die Werkstatt 70 Prozent an die Beschäftigten ausschütten. Die restlichen 30 Prozent fließen in eine Rücklage für die Beschäftigtenentgelte (die sogenannte Ertragsschwankungsrücklage) und in die Erhaltungs- und Modernisierungsrücklage. Die Ertragsschwankungsrücklage soll sicherstellen, dass in Zeiten, in denen die Jahresüberschüsse nicht so hoch sind, die Beschäftigtenentgelte ausgezahlt werden können.

Die **Beschäftigtenentgelte** setzen sich aus drei Komponenten zusammen: dem Grundbetrag, dem Steigerungsbetrag und dem Arbeitsfördergeld. Der Grundbetrag wird durch das SGB III festgelegt. Mit dem Steigerungsbetrag honoriert die Werkstatt Arbeitsmenge und -güte. Die CBW nutzt dazu ein fein austariertes Kriteriensystem namens

Melba\*, das ein Höchstmaß an Objektivität anstrebt. Das Arbeitsfördergeld wird vom zuständigen Rehabilitationsträger (also dem LVR) zur Auszahlung an die im Arbeitsbereich beschäftigten Menschen mit Behinderungen zusätzlich zu den Vergütungen gezahlt.

Zurzeit zahlt die CBW jedem Beschäftigten einen monatlichen Grundbetrag von 99 Euro. Ab 2023 ist der Grundbetrag auf 119 Euro festgelegt. Das wird Auswirkungen auf den Steigerungsbetrag haben, den die CBW zahlt, der derzeit bei bis zu 380 Euro pro Mitarbeiter und Monat liegt. Denn Erhöhungen beim Grundbetrag werden vom Steigerungsbetrag abgezogen, der je nach Arbeitsgüte und Arbeitsmenge der Werkstatt variiert.

Bislang ist es der CBW immer gelungen, mit den Erlösen aus Produktion und Dienstleistung einen Jahresüberschuss zu erwirtschaften. Dieser dient dann dazu, zum Beispiel den im Dezember 2020 in Betrieb gegangenen Neubau in Eschweiler, der die bisherige CBW-Zentrale ersetzt, zu finanzieren. Je nach Region, in der eine Werkstatt angesiedelt ist, ist das Erzielen von guten Erlösen aus Produktion und Dienstleistung mehr oder weniger schwierig, weil Konkurrenz- und Marktsituation variieren. Die CBW betreibt eine Druckerei, fertigt für die Automobilindustrie, die Elektro- und Medizintechnik, produziert und verkauft Kaminholz, betreibt eine Holz- und Metallverarbeitung und erledigt Montage- und Verpackungsarbeiten. Zudem vertreibt sie eigene Produkte wie Radservicestationen, kontaktlose Weihwasserspender, Kerzen und Honig. Und schließlich bietet sie Dienstleistungen an. Neben Näherei, Wäscherei und Garten- und Landschaftspflege werden Bürodienstleistungen sowie Digitalisierung und Aktenvernichtung angeboten. Kunden sind Unternehmen, Kommunen und Privatpersonen. Zudem ist die CBW Medizinproduktehersteller nach den Regelungen der europäischen Richtlinie über Medizinprodukte. 

**Die Beschäftigtenentgelte muss die Werkstatt mit Erlösen aus Produktion und Dienstleistungen erwirtschaften.**

\* **Melba** = Merkmalprofile zur Eingliederung Leistungsgewandelter und Behinderter in Arbeit

CHRISTIAN HEIDRICH

## FINANZIERUNG VON KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

... sagt der Kita-Experte  
voller Inbrunst.

# »Frühe Bildung ist nicht für billig zu haben«

Über 3,2 Millionen Kinder werden bundesweit in knapp 57 000 Kindertageseinrichtungen (Kitas) betreut.\* In kirchlicher Trägerschaft befindet sich rund die Hälfte aller Einrichtungen. Die Finanzierung der Kitas ist dabei komplex, die Gebühren variieren je nach Standort und Träger.

\*Stand: 2019

**caritas in NRW: Immer mehr Städte und Gemeinden schießen Kitas Geld zu. Das soll einzelne Gruppen, aber auch ganze Einrichtungen vor der Schließung retten. Müssen wir uns Sorgen um unsere Kinder machen?**

**Reinhold Gesing:** Um die Kinder müssen wir uns deshalb keine Sorgen machen. Der Staat hat ja für alle Kinder ab einem Jahr einen Platz zu garantieren. Dieser Rechtsanspruch bringt die Kommunen auch dazu, freiwillig über

das gesetzliche Maß hinaus Geld zuzuschießen. Sie unterstützen damit gemeinnützige anerkannte Träger der freien Jugendhilfe bei der Aufbringung des Trägeranteils. Wenn sie es nicht täten, müssten sie vielfach selbst mit einem höheren finanziellen Aufwand die Plätze vorhalten. So aber können sie es Trägern wie der Caritas überlassen.

## Wer beteiligt sich alles an der Finanzierung von Kitas?

**Reinhold Gesing:** In NRW wird die Finanzierung über das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) geregelt. Danach haben Land, Kommunen und Träger einen gesetzlich definierten Beitrag zu leisten. Eltern sind für die zwei Jahre vor der Einschulung beitragsfrei gestellt. Davor werden ihnen aufgrund kommunaler Satzungen Beiträge in Rechnung gestellt, die in die Kita-Finanzierung einfließen.

## Wie hoch ist der Anteil der katholischen Kirche an den Kosten? Und der von freien Trägern bei nicht katholischen Einrichtungen?

**Reinhold Gesing:** Der Trägeranteil für die katholische und evangelische Kirche beträgt jeweils 10,3 Prozent des Kind-pauschalen-Budgets, d.h., Kommunen und Land übernehmen die restlichen 49,4 und 40,3 Prozent. Der Anteil für nicht kirchliche freie Träger liegt bei 7,8 Prozent. In Ausnahmefällen werden auch caritative Träger - Verbände, Stiftungen, Vereine, Ordensgemeinschaften, gGmbHs -, die in der Mehrzahl keine Kirchensteuerzuschüsse für den Betrieb von Kitas erhalten, mit dem „günstigeren“ Satz eingestuft.

## Die katholische Kirche zahlt seit jeher aufgrund der Kirchensteuereinnahmen einen höheren Trägeranteil als andere. Gerecht?

**Reinhold Gesing:** Das tut sie vermutlich nicht mehr lange. Es gibt zur bestehenden Praxis nach wie vor verfassungsmäßige Bedenken. Vor allem aber werden die zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen die finanziellen Spielräume deutlich verengen.

## Beispiel: zwei Kitas in NRW

- Kita des Caritasverbandes in der Großstadt
- Pfarrliche Kita in der ländlichen Region

### Anzahl U3-Kinder / Kinder insgesamt



### Anzahl Mitarbeitende



Der Anteil der Personalkosten ist ähnlich.

### Anteil Personalkosten / Gesamtbudget



### Was genau wird vom Kirchensteueranteil finanziert?

**Reinhold Gesing:** Die Kirchensteuer springt ein für alle Kosten, die der Kita-Betrieb verursacht: Trägeranteil an den laufenden Betriebskosten, größere Instandhaltungen oder Investitionen, insbesondere wenn sich das Gebäude im Eigentum befindet. Der Trägeranteil ist nur die gesetzlich definierte Marke, wie viel der Träger einbringen muss. Gesetzlich abverlangt sind 10,3 Prozent. Tatsächlich zahlt er aber aus Kirchensteuermitteln mehr - zum Beispiel auch etwaige Defizite, wenn die Betriebskosten höher sind als das Kindpauschalen-Budget.

### Gibt es Möglichkeiten für Einrichtungen, die Einnahmen zu erhöhen?

**Reinhold Gesing:** Es gibt fachbezogene Förderprogramme, zum Beispiel wenn eine Kita besonderen Wert auf Sprachförderung legt. Sie erhöhen aber Ausgabeverpflichtungen und sind keine neuen Finanzierungsquellen. Die Möglichkeiten, Eltern an den Kosten zu beteiligen, sind sehr begrenzt. Das ist auch gut so. Eigenmittel aus Aktivitäten zu generieren, ist nicht wirklich finanziell attraktiv. Es ist ein großes Glück, wenn man einen Gönner findet, eine Sponsoring-Partnerschaft begründen kann oder sich ein Förderverein bildet.

### Auf lange Sicht sinken die Trägeranteile, der Staat schultert mehr Kosten – nicht zuletzt durch das reformierte KiBiz. Warum stehen Kitas trotzdem auf finanziell wackeligen Beinen?

**Reinhold Gesing:** Dass die Trägeranteile gesunken sind, stimmt für die katholische Kirche nicht. Der Prozentsatz wurde zwar zum 1. August 2020 von 12 auf 10,3 reduziert, die tatsächlichen Kostenanteile am gestiegenen Kindpauschalen-Budget zehren die Reduzierung aber mehr als auf. Viele kleine caritative Rechtsträger haben zunehmend die Schwierigkeit, den Trägeranteil aufzubringen. Denken Sie etwa an Stiftungen, deren Erträge aus dem Stiftungskapital seit Jahren angesichts der Niedrigzinsphase stark schrumpfen. Die Finanzierung der Kitas wird nun mal immer teurer. Man hat inzwischen verstanden, dass frühkindliche Bildung nicht für billig zu haben ist.

### Wie könnte das Konzept der Zukunft aussehen?

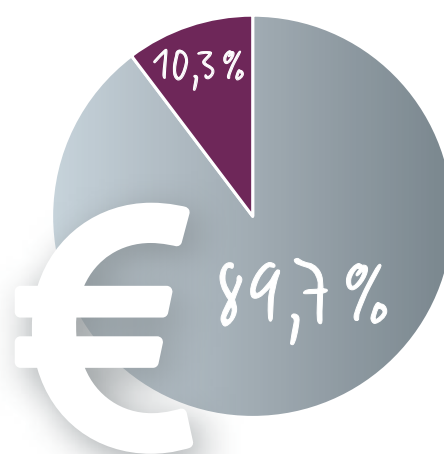
**Reinhold Gesing:** Der drohende Kirchensteuerrückgang verlangt eine strategische Antwort. Kostenreduzierungen müssen auf unterschiedliche Weise realisiert werden. Im Gespräch ist zum Beispiel eine Neuordnung von Trägerstrukturen. Beim Trägeranteil wird man mittelfristig auf Gleichbehandlung aller freien Träger drängen. ☘

DAS INTERVIEW FÜHRTE MARCO ESCHENBACH.



### Zusammensetzung des Budgets

Trägeranteil 10,3 %  
Öffentliche Förderung 89,7 %



ist bei beiden Beispiel-  
kitas identisch



Foto: Martin Karski

Reinhold Gesing ist Fachberater in der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder beim Kölner Diözesan-Caritasverband (DiCV).



# Mitarbeiter

## Tarife

## Pflegesatz

## Angebot

## Qualität

# Pflegeplatz

## Wert guter Pflege

# Kosten

## Eigenanteil

# Bewohner

## Unterkunft



ALTENHEIM-  
FINANZIERUNG

### FINANZIERUNG EINES ALTENHEIMS

## Das System ist auf die Null ausgelegt

*Ein Platz im Altenheim ist für den Bewohner teuer, doch für den Träger der Einrichtung bleibt nach Abzug der Kosten fast nichts übrig. Im Gegenteil: Man muss scharf kalkulieren. Die Finanzierung eines Altenheims ist ein Balanceakt mit jeder Menge Variablen.*

**G**enerell kann kein fester Betrag genannt werden, was ein Pflegeplatz in einem Pflegeheim kostet. Die Kosten sind von der Zimmerausstattung, dem Heim selbst, aber auch dem Standort und dem Bundesland abhängig und deshalb ganz unterschiedlich. Zur Vereinfachung muss daher ein Durchschnittswert her: In Nordrhein-Westfalen muss eine Bewohnerin bzw. ein Bewohner für einen Platz in einem durchschnittlichen Altenheim 2350 Euro pro Monat selbst zahlen. Dafür reicht bei den wenigsten Senioren die Rente, also muss meist der Staat (über Pflegewohngeld und Sozialhilfe) einspringen.

Zusätzlich zum Eigenanteil des Bewohners erstattet die Pflegekasse dem Altenheim Kosten für die reine Pflege. Und zwar abhängig vom Pflegegrad zwischen 770 Euro (Pflegegrad 2) und 2005 Euro (Pflegegrad 5) pro Person und Monat.

Was ein Altenheim bieten muss, ist vorgegeben durch Vorschriften auf Landesebene oder Tarifwerke und inso-

fern nicht zuletzt eine politische Frage. „Wir müssen uns entscheiden, was uns eine gute Pflege, ein gutes Wohnumfeld und interessante Angebote im Altenheim wert sind“, sagt Burkhard Baumann, verantwortlich für den Altenhilfebereich bei der Caritas Steinfurt und einer der Sprecher der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft Altenheime im Bistum Münster.

„Wenn wir uns eine gute Betreuung und eine angemessene Bezahlung der Mitarbeitenden wünschen, dann kostet das“, ist für Baumann klar. Deswegen müssen die Pflegesätze, also die Pauschalen, die das Heim pro Bewohner abrechnen kann, mit den Pflegekassen konsequent und kostendeckend verhandelt werden. Sonst lässt sich der Betrieb irgendwann nicht mehr weiterführen. So geschehen im Bistum Hildesheim, wo eine Finanzierungslücke dazu führte, dass die Caritas die Trägerschaft von zwei Dritteln ihrer Einrichtungen schließlich abgeben musste.

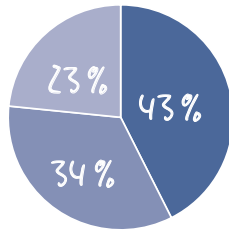
### Personalkosten größter Faktor

Der Hebel für die Wirtschaftlichkeit eines Heimes sind nun mal die Personalkosten, die 80 Prozent der Ausgaben aus-

**Caritas-Mitarbeitende verdienen ordentlich, aber nicht üppig, wenn man ihre Leistung mit anderen Berufen vergleicht.**

## Beispiel Pflegeplatz

in NRW



machen. Mit ihren Tarifen erfülle die Caritas die Forderung von Gesellschaft und Politik nach guter Bezahlung. „Da können wir stolz sein auf die AVR“, so Baumann über die Arbeitsvertragsrichtlinien, das „Tarifwerk“ der Caritas. Baumann weist immer wieder aufblommende pauschale Kritik an zu hohen Kosten zurück.

Wobei die sich schnell relativieren, wenn man sie mal aufröselt: Die 2350 Euro Eigenanteil des gewählten Beispiels eines 80-Betten-Hauses im Münsterland, das ziemlich genau den Durchschnitt abbildet, teilen sich auf in monatlich 800 Euro anteilige Pflegekosten, 1000 Euro für Unterkunft und Verpflegung sowie 550 Euro Investitionskosten. Letzteres ist die „Miete“, die für ein Zimmer überschaubarer Größe hoch erscheint, aber darin enthalten sind natürlich alle gemeinschaftlichen Räumlichkeiten bis hin zum Fahrstuhl.

Auch die 1000 Euro für Unterkunft und Verpflegung hören sich erst einmal üppig an. In diesem Posten ist aber alles enthalten vom Essen über Energie und Verwaltung bis zum Gärtner. Da wird scharf kalkuliert, kann Eric Lanzrath, Geschäftsführer der Gesellschaft für Pflegesatzverhandlungen beim Diözesan-Caritasverband Münster, anhand seiner Tabelle sehen. Für Lebensmittel zum Beispiel sind am Tag fünf bis sechs Euro eingeplant, für Heizung und Strom vier Euro. Den Löwenanteil machen die Kosten für das hauswirtschaftliche Personal für die Küche, die Reinigung und die Wäscherei aus, das entweder selbst vorgehalten oder als Fremdleistung eingekauft wird. Der Spielraum ist gering. Durch den zentralen Einkauf für sechs Einrichtungen kann ein Träger zwar etwas günstiger kalkulieren als bei einem einzelnen Haus, aber letztlich ist in dem Bereich der Sachkosten nicht viel her- auszuholen.

2350 Euro

Eigenanteil Bewohner für  
Unterkunft und Verpflegung  
Anteil an den Pflegekosten  
Investitionskosten

Der größte Posten bleibt eben das Personal. In NRW gilt die Fachkraftquote von mindestens 50 Prozent. Das, so Burkhard Baumann, sichere die Qualität. Zudem müssen Altenheim in NRW anders als im Nachbarbundesland Niedersachsen einen Sozialdienst mit eigenem Personalschlüssel und qualifizierten Sozialarbeitern vorhalten, der unter anderem Beschäftigungsangebote organisiert.

### Fein austarierter Dienstplan

Eine durchschnittlich große Einrichtung mit 80 Plätzen kann rund 32 Vollzeitkräfte in der Pflege beschäftigen. Auf den ersten Blick mag dies für die Versorgung von 80 Bewohnern üppig erscheinen. Wenn Eric Lanzrath das aufschlüsselt, verfliegt der Eindruck schnell. Es bleiben nur noch neun Kräfte pro Schicht, die tatsächlich alle Aufgaben für 80 Bewohner mit unterschiedlicher Pflegebedürftigkeit jeweils stemmen müssen. Von den 32 Stellen in der Pflege müssen die Nachtwachen und eine Pflegedienstleitung abgezogen und die möglichen Arbeitsstunden auf 365 Tage verteilt werden. „Da treten sich nicht 32 Leute auf die Füße“, bekräftigt Lanzrath. Schaffen lässt sich

Die Wohlfahrtsverbände  
betreiben in NRW 1331 stationäre  
Altenheime, in denen über  
100 000 pflegebedürftige  
Menschen leben.

eine fachlich qualifizierte Betreuung dann nur mit einem geschickt austarieren Dienstplan mit Halbtagskräften und Schwerpunkten in den pflegeintensiven Phasen morgens und abends.

Die Caritas-Mitarbeitenden verdienen dabei durchaus ordentlich, ist Lanzrath über-

+ 770 - 2005 Euro

von der Pflegekasse für  
Pflege - je nach Pflegegrad

zeugt, angesichts ihrer Leistung und im Vergleich zu anderen Berufen könne man aber auch hier nicht von üppig sprechen. Das Altenheim muss im Durchschnitt 55 000 Euro/Jahr für eine Pflegekraft kalkulieren, brutto weist die Gehaltsabrechnung dann 3400 Euro/Monat plus Weihnachtsgeld oder 43 000 Euro im Jahr aus. Dass sich die Caritas-Tarife im Vergleich zu anderen Pflegeanbietern am oberen Rand bewegen, findet auch Burkhard Baumann völlig richtig - nicht zuletzt mit Blick auf die Sicherung der Qualität und vor allem die Attraktivität des Berufs, um in Zeiten des Nachwuchsmangels weiterhin Fachkräfte gewinnen zu können.

Gefordert sind die Altenheimträger zudem, vermehrt Nachwuchs auszubilden, dafür kommen noch einmal drei Euro pro Tag für die Finanzierung der Pflegeausbildung in Nordrhein-Westfalen hinzu.

So addiert sich eine stattliche Endsumme. Der nach Pflegegraden gestaffelte Zuschuss der Pflegekasse für den Bewohner hält dessen Anteil bei pauschal 800 Euro.

Insgesamt ist die Refinanzierung so ausgelegt, dass bei gutem Wirtschaften am Ende eine schwarze Null für den Betreiber steht. Allenfalls bleibt ein minimaler Überschuss für Reparaturen und Renovierung.

„Das System ist auf die Null ausgelegt“, sagt Eric Lanzrath. Es funktioniere nur bei einer Belegung von 98 Prozent, was in der Praxis selbst bei Wartelisten ambitioniert sei.

Die Kostenträger achten schon darauf, dass die Kosten nicht aus dem Ruder laufen. Normalerweise werden die Pflegesätze jedes Jahr auf der Grundlage des Vorjahres verhandelt. „Da muss alles auf den Tisch“, beschreibt Lanzrath das nicht immer einfache Ringen um die für das folgende Jahr erwarteten Steigerungen bei Tarifen und Sachkosten. 

HARALD WESTBELD



# Aufgaben und Arbeitsfelder der Caritas in NRW

Caritas – das bedeutet: Anwalt und Partner von Benachteiligten, Motor für Qualifizierung und Weiterentwicklung, Mitgestalter der Sozial- und Gesellschaftspolitik – und sozialer Dienstleister.

278 017

Mitarbeitende in NRW

7543  
Einrichtungen und  
Dienste vor Ort



Einrichtungen / Dienste



Plätze / Betten



Mitarbeitende

Gesundheitshilfe

829

54 645

135 713

Kinder- und  
Jugendhilfe

3204

166 840

45 387

Familienhilfe

277

395

2115

Altenhilfe

1370

59 171

59 429

Behindertenhilfe/  
Psychiatrie

630

28 383

24 520

Weitere soziale  
Hilfen

1233

3528

10 853



SOZIAL HANDELN NACH DEM SUBSIDIARITÄTSPRINZIP

# Warum macht es der Staat nicht gleich selbst?

GRUNDSÄTZE

„Der Staat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch um des Staates willen.“ So lautete Artikel 1 des Entwurfs für eine deutsche Verfassung. Der Verfassungskonvent von Herrenchiemsee verfasste den Text 1948 als Arbeitsgrundlage für den Parlamentarischen Rat.

**N**ur aus stilistischen Gründen hat es dieser Satz dann nicht in Artikel 1 Absatz 1 des Grundgesetzes geschafft. Nichtjuristen wäre damit unmissverständlich erklärt worden, warum der Staat nicht gleich selbst soziale Einrichtungen und Dienste betreibt – wenn er sie doch ohnehin selbst bezahlt.

Für die juristisch gebildeten Autoren (unter ihnen waren auch vier Frauen) unserer Verfassung war deswegen nicht weniger klar, dass das Subsidiaritätsprinzip gilt. Es durchzieht mehrere Artikel und ist in Sozialgesetzbüchern ausformuliert worden. Sie legen die Grundlage für die Existenz und Finanzierung der Freien Wohlfahrtspflege.

Kritisch und häufig auch wenig diplomatisch wird gerade in den sozialen Medien geschimpft, dass die Caritas die Finger von Krankenhäusern, Altenheimen, Jugendhilfe-Einrichtungen ... lassen sollte. Wenn die öffentlichen Kostenträger dort die Leistungen bezahlten, dürfe es dort auch kein eigenes Arbeitsrecht geben.

Doch aus gutem Grund haben die Verfassungsväter den schon in der Weimarer Verfassung begonnenen Weg zur Ausgestaltung des Sozialstaats weiter beschritten. Im Dritten Reich hatte der diktatorische Staat alle sozialen Aktivitäten an sich gerissen, um sie gleichzuschalten und

entsprechend Kontrolle über seine Bürger ausüben zu können. Das Wunsch- und Wahlrecht des Einzelnen war in der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ faktisch aufgehoben.

## Wunsch- und Wahlrecht für die Bürger

Auch wenn es etwas in Vergessenheit geraten ist und öffentliche Träger immer wieder versuchen, soziale Aufgaben selbst zu übernehmen: Das Subsidiaritätsprinzip gilt weiterhin. Es sichert den Bürgerinnen und Bürgern, zwischen mehreren freien Trägern der Wohlfahrtspflege mit unterschiedlicher weltanschaulicher und konfessioneller Ausrichtung wählen zu können. Dass der Staat nur einen Sicherstellungsauftrag hat, lässt sich auch aus dem berühmten Diktum Ernst-Wolfgang Böckenfördes ableiten: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann“, so der ehemalige Bundesverfassungsrichter.

Das sind zum Beispiel die werteorientierten Leistungen, die Wohlfahrtsverbände in ihren Diensten und Einrichtungen bieten. Von daher ließe sich sogar argumentieren, dass die öffentlichen Träger auf eigene Leistungen verzichten müssten, selbst wenn sie sie kostengünstiger organisieren könnten. Gerade die Vielfalt erhält den Dis-

Orientierung  
an Werten

kurs über die Unterstützungsangebote aufrecht und ist damit für die Demokratie nicht verzichtbar.

In unserem staatlichen Aufbau ist das Subsidiaritätsprinzip ein relativ neuer Grundsatz, der sich erst nach 1945 durchgesetzt hat. Als Prinzip hat es dagegen eine lange philosophische Tradition und ist in der katholischen Soziallehre zusammen mit den Prinzipien Individualität und Solidarität ausformuliert worden. Dabei ging es nicht in erster Linie um das Verhältnis von Staat und Individuum, sondern die jeweils größere gesellschaftliche Einheit soll oder darf erst dann eine Aufgabe übernehmen, wenn es die kleinere nicht schafft. Was dann auch für die Caritas gelten muss: erst einzugreifen, wenn zum Beispiel eine Familie ihre Probleme nicht selbst lösen kann.

Erst später ist diese Denkrichtung auf das Staatsverständnis übertragen worden. Dass sie bei der Formulierung unserer Verfassung eine Rolle gespielt hat, zeigt die Bedeutung der katholischen Kirche und ihrer Soziallehre zu dieser Zeit. Wobei das Grundverständnis des Subsidiaritätsprinzips nicht auf Deutschland und die jüngere Vergangenheit beschränkt ist, sondern weltweit die Geschichte durchzieht. Den Kerngedanken hat Abraham Lincoln so formuliert: „Die Regierung hat für die Bevölkerung das zu besorgen, wonach die Leute ein Bedürfnis haben, was sie aber selbst nicht tun können oder doch, auf sich gestellt, nicht ebenso gut tun können.“ Das gilt – in größerem Maßstab und organisierter Form – eben auch für das Verhältnis von Freier Wohlfahrtspflege und Staat heute. 

HARALD WESTBELD

## SPIRIT TO GO

IMPULS FÜR DEN ALLTAG

# Caritas und Eucharistie

## Wegzehrung

Unser damaliger Erzbischof Joachim Kardinal Meisner hat gesagt: „Liturgie ohne Diakonie ist Götzendienst.“ Wie sieht das praktisch aus? Eine ältere Dame, wohl an die 80 Jahre alt, kommt im Januar 2021 am Sonntag zur Kirche St. Theodor, um die „Wegzehrung“ zu empfangen, die heilige Kommunion ohne heilige Messe. Im harten Lockdown hat unser Pfarrgemeinderat beschlossen, auf die Gottesdienste in der Kirche mit 106 Plätzen im Abstand von zwei Metern zu verzichten, um die Menschen zu schützen. Es gibt aber das

Angebot, eine Stunde lang von 11.00 bis 12.00 Uhr die heilige Kommunion zu empfangen. Sie wird mit Schutzhandschuhen auf einem Tellerchen gereicht. Kommunizieren geschieht dann auf einem der markierten Plätze in der Kirche in sicherem Abstand. Während der Stunde der Wegzehrung spielt unser Kantor auf der Orgel und singt Lieder oder spricht Gebete. Die Menschen bleiben nach dem Empfang der heiligen Kommunion noch einige Minuten in der Kirche und machen dann Platz für die Nächsten.

Vor der Kirche schreiben Mitglieder von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat Name, Anschrift und Telefonnummer auf und desinfizieren die Hände. Auch unser Pastoralreferent ist dabei. Nach der Wegzehrung kommt die Dame zu ihm und schildert ihre Not. Ihr Fernseher funktioniert nicht. Sie hat einen neuen Receiver kaufen können, aber keine Firma ist jetzt bereit, im Lockdown einen Techniker zu schicken, der das Gerät anschließt. Unser Pastoralre-

ferent ist technisch versiert. Also bricht er sogleich nach der Wegzehrung auf und schließt der Seniorin den Fernseher an. Ab 13.00 Uhr kann sie wieder am Weltgeschehen teilnehmen.

Der Mittelpunkt der heiligen Messe ist die heilige Wandlung. Christus wird für uns zum Brot des Lebens. Diesen Schatz behalten wir nicht für uns allein, wir verteilen ihn weiter. So hat Mutter Teresa gesagt: „Der Christus, den ich im Krankenbett pflege, ist derselbe, den ich in der Eucharistie empfangen.“

Wandlung, Veränderung, ist jetzt in Corona-Zeiten angesagt. Es hat sich verändert, wie wir zusammenkommen können. Es wird zu einem neuen Verständnis der Schöpfung kommen. Im Wort vom KlimaWANDEL wird unsere Aufgabe klar. Auch in der Kirche erleben wir einen Kulturwandel. Papst Franziskus sagt: „Wenn die Kirche nicht aus sich herausgeht, um das Evangelium zu verkünden, wird sie selbstbezüglich, und dann wird sie krank.“ 

FRANZ MEURER



Foto: Smilla Dankert

FRANZ MEURER ist Pfarrer in der Kölner Kirchengemeinde St. Theodor und St. Elisabeth, Buchautor und erster Kölner „alternativer Ehrenbürger“.

✉ pfarrbuero@kkg-hoevi.de

# Aus den Diözesan-Caritasverbänden

## ESSEN

### Wohnungslose in der Pandemie

Während den einen im Lockdown die Decke auf den Kopf fällt, müssen andere die Pandemie ohne Wohnung draußen mit sich allein abmachen. Ein Interview mit Angelika Wagner, Referentin für Armut und Arbeit, über die

Schwierigkeiten einer besonders gefährdeten Personengruppe während der Corona-Pandemie.



Foto: Caritas Essen

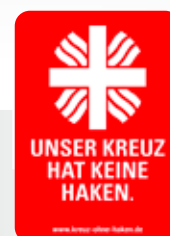
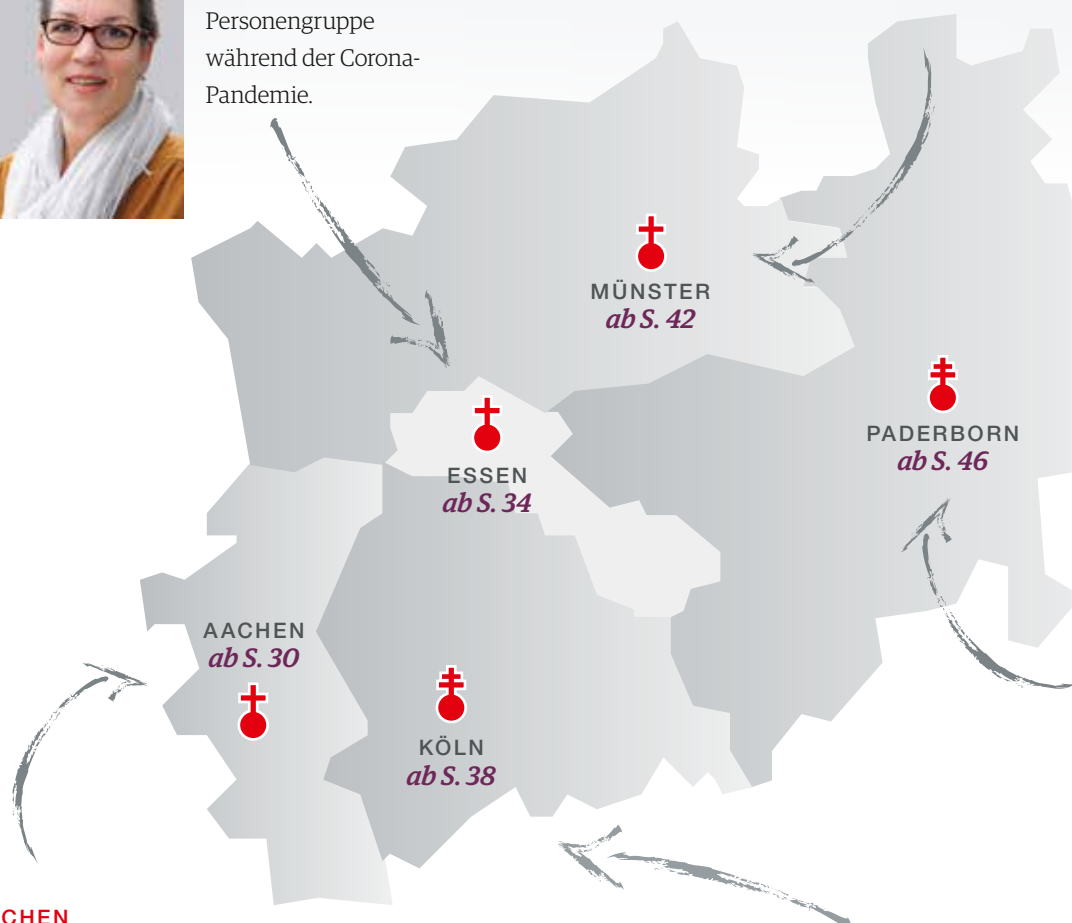


Foto: Adobe Stock

## MÜNSTER

### Suchtgefahr in der Pandemie

Der erneute Lockdown hat auch zunächst weniger sichtbare soziale Folgen. Die Verschuldung steigt durch Kurzarbeit und Jobverlust. Mehr Anfragen registrieren die Suchtberatungsstellen. Menschen versuchen, dem Stress durch Alkohol oder Glücksspiel zu entfliehen.



## PADERBORN

### Flagge zeigen gegen Hass

„Unser Kreuz hat keine Haken“ - mit diesem Slogan haben bereits im vorvergangenen Jahr einige örtliche Caritasverbände im Erzbistum Paderborn öffentlich Flagge gezeigt. Unterstützung für lokale Aktionen bietet nun der Diözesan-Caritasverband an.

## AACHEN

### Neue Tagespflege in Nörvenich

Der Caritasverband für die Region Düren-Jülich baut in Nörvenich sein Alten- und Pflegezentrum um und eine Tagespflege neu. Jetzt feierte der Verband trotz der Corona-Beschränkungen Richtfest für die neue teilstationäre Pflegeeinrichtung. Es wird die zehnte dieser Art in der Region.



Foto: Erik Lehwald / PCV Düren-Jülich

## KÖLN

### Fundraising stiftet Beziehungen

Mit Spenden wird eine Finanzierungslücke in einem Bonner Wohnprojekt für benachteiligte Menschen geschlossen, gleichzeitig wird den Spendern auch eine inhaltliche und emotionale Teilhabe an dem Projekt ermöglicht. Professionelles Fundraising ist

hier auch Beziehungsarbeit.



Foto: Benjamin Westhoff / CV Stadt Bonn



MIT HELM  
UND ABSTAND

CARITAS DÜREN-JÜLICH BAUT ALTENHILFE AUS

## Zehnte Tagespflege entsteht in Nörvenich

*Der Caritasverband für die Region Düren-Jülich baut in Nörvenich sein Alten- und Pflegezentrum um und eine Tagespflege neu. Jetzt feierte der Verband trotz der Corona-Beschränkungen Richtfest für die neue teilstationäre Pflegeeinrichtung.*

### CARITAS-VORSTAND

Markus Mauel und Vorstandssprecher Dirk Hucko (v. l.) feierten mit den Bauleuten das Richtfest der neuen Tagespflege St. Josef in Nörvenich.

**S**eine zehnte Tagespflegeeinrichtung errichtet zurzeit der Caritasverband für die Region Düren-Jülich in Nörvenich. Der Rohbau steht, das Richtfest ist gefeiert. Für Caritas-Vorstand Markus Mauel gerade in Corona-Zeiten ein wichtiges Datum: „Auch wenn wir den Anlass derzeit nicht mit zahlreichen Gästen feiern können, wollen wir ihn in einem reduzierten Rahmen und mit einem Fototermin vor Ort würdigen und festhalten“, sagt er. Mit dabei waren Caritas-Vorstandssprecher Dirk Hucko und die Bauleute.

Der Neubau der Tagespflege St. Josef ist zentral in Nörvenich gelegen. 16 moderne und barrierefreie Tagespflegeplätze mit gehobener Ausstattung werden im Ortskern nahe dem Rathaus gebaut. Ein erfahrenes Team wird die sogenannten Tagesgäste nach Fertigstellung des Hauses auf einer Gesamtwohnfläche von knapp 300 Quadratme-

tern betreuen. Mit großzügiger Terrasse, mit Gruppen- und Funktionsräumen und einer eigenen Küche wird für das Wohlfühlen der Tagesgäste alles hergerichtet. Das Fachpersonal wird sich montags bis freitags tagsüber um die

»Eine Tagespflege entlastet die Familie enorm und ist ein echter Zugewinn für den Alltag der pflegebedürftigen Menschen.«

Gäste kümmern. Auch am ersten Samstag des Monats werden die Türen von St. Josef offen stehen. Die Einrichtung entsteht in direkter Nachbarschaft des Alten- und Pflegezentrums Mariahilf mit Anbindung an dessen große Gar-

tenanlage. Die Einrichtung Mariahilf ist ebenfalls in Trägerschaft des regionalen Caritasverbandes.

Dirk Hucko, der Vorstandssprecher der Caritas, beschreibt den Vorteil der neuen Einrichtung und der Tagespflege überhaupt: „Der Besuch einer Tagespflegeeinrichtung an allen oder nur an ausgewählten Wochentagen bereichert nicht nur den Alltag der meist alten Menschen. Auch die pflegenden Angehörigen werden so spürbar entlastet“, sagt er. Unerlässlich sei in derartigen Einrichtungen die vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit den pflegenden Angehörigen und Betreuern. Von diesen bekämen die Pflegeteams viele positive Rückmeldungen. „Eine Tagespflege entlastet die Familie enorm und ist ein echter Zugewinn für den Alltag der pflegebedürftigen Menschen“, sagt Hucko. Auf Wunsch wird die Tagespflege auch die An- und Abreise der Tagesgäste mit dem eigenen Fahrdienst organisieren.

Die Nachfrage nach diesen teilstationären Betreuungseinrichtungen, in denen den Tagesgästen abwechslungsreiche Tagesangebote mit therapeutischen und pflegerischen Leistungen gemacht werden, ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. ➔

➔ [www.caritasverband-dueren.de](http://www.caritasverband-dueren.de)

✉ **Alten- und Pflegezentrum Mariahilf**  
Rathausstraße 44, 52388 Nörvenich

## NEUES FÜHRUNGSDUO IN KREFELD

## Caritas in Kontinuität weiterentwickeln

Die neue Führungsspitze des Caritasverbandes für die Region Krefeld, Delk Bagusat und Nina Dentges-Kapur, möchte den Verband und die Krefelder Caritasheime in einer Mischung aus Kontinuität, sozial notwendiger und zeitgemäßer Weiterentwicklung führen. Das machten die beiden bei ihrer Vorstellung deutlich. Der Verband und die GmbH verfügen über 37 Einrichtungen in Krefeld und Meerbusch und beschäftigen rund 1250 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 300 Menschen engagieren sich ehrenamtlich.

Die Caritas habe die soziale Situation in der Region zunehmend mitgestaltet. „Wir verstehen uns als wichtiger Teil der Wohlfahrt vor Ort und werden mit den weiteren in der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände zusammengeordneten sozialen Partnern eng kooperieren“, sagte Delk Bagusat, Sprecher des Vorstandes. Er hatte diese Aufgabe zu Jahresbeginn von Hans-Georg Liegener übernommen. Bagusat dankte seinem Vorgänger: Die Caritas für Krefeld und Meerbusch sei ein gut aufgestelltes Sozialunternehmen, das gut gerüstet in eine spannende und herausfordernde Zukunft gehe.

Bei den Themen Nachhaltigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Seelsorge, Achtsamkeit



Foto: RCV Krefeld

**DAS NEUE JAHRESMOTTO** passt gut zum neuen Vorstands- und Geschäftsführungsteam. „Caritas für Krefeld und Meerbusch - das machen wir gemeinsam“, sagen Nina Dentges-Kapur und Delk Bagusat.

und Digitalisierung sieht das neue Führungsteam noch Verbesserungspotenzial. Und es will neue Projekte voranbringen. In Krefeld-Hüls will die Caritas eine Caritas-Anlaufstelle einrichten, hat dafür von der Pfarrgemeinde St. Cyriakus das leer stehende Marienheim gekauft. Dort soll nach einem Umbau eine Caritas-Sozialstation entstehen, die Un-

terstützung bei der Pflege von Angehörigen zu Hause bietet. Weiterentwickelt werden soll die Idee eines Stadtteilzentrums in Oppum. In Traar geht der Bau einer neuen Tagespflege auf die Zielgerade. Und in Meerbusch-Strümp soll bis Herbst 2022 ebenfalls eine neue Caritas-Tagespflege entstehen. ◀

➔ [www.caritas-krefeld.de](http://www.caritas-krefeld.de)

neue Projekte:  
Sozialstation, Stadtteilzentrum,  
Tagespflegen



Repro: DiCV Aachen

## DIÖZESAN-CARITASVERBAND AACHEN

## Herzliches Willkommen

Ein Vierteljahr ist Stephan Jentgens nun Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Aachen. Willkommen geheißen wurde er in dieser Aufgabe von der zweiten Vorsitzenden des Caritasverbandes für das Bistum Aachen, Schwester Maria Ursula Schneider, und Vorstandsmitglied Hans Mülders. Im Namen des Vorstandes überreichten sie Jentgens eine Grafik aus der Werkstatt der Aachener Künstlerin Brigitte Erm. Sie zeigt Jentgens vor dem Hintergrund des Aachener Doms. Links neben

ihm sind die Mitglieder des Vorstandes zu sehen, unten links sein Vorgänger im Amt des Diözesan-Caritasdirektors, Burkard Schröders, der freundlich ins Bild zwinkert. Einen Bogen zur früheren Tätigkeit von Stephan Jentgens als Geschäftsführer von Adveniat in Essen schlägt eine Weltkugel, bestehend aus internationalen Caritas-Logos. Mitten auf der Grafik steht der Schriftzug: „Herzlich Willkommen! ... lieber Stephan Jentgens“. ◀

➔ [www.caritas-ac.de](http://www.caritas-ac.de)



## GEMEINDE UNTERSTÜTZT CARITAS AACHEN

## Kirche öffnet Türen für Wohnungslose

*Noch bis Ende Mai verlegt die Aachener Gemeinde St. Peter ihre gottesdienstlichen Aktivitäten in die Kirche Heilig Kreuz. Ihre Kirche stellt die Gemeinde der Caritas in Aachen zur Verfügung, damit dort Wohnungslose tagsüber betreut werden können.*

## DIE KIRCHE

St. Peter ist noch bis Ende Mai umgebaut als Aufenthaltsort für Wohnungslose in Aachen. Dort werden sie von der Caritas betreut.



Ende November 2020 begann die Caritas Aachen wegen der Winterzeit mit der Suche nach einer Raumalternative für ihre niedrigschwelligen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, Café Plattform und Troddwar. Fün-

»Ich freue mich, dass Sie diesen Weg mitgehen und in den kommenden Monaten diese einmalige Notsituation mittragen.«

dig wurde sie in der Gemeinde St. Peter der Pfarre Franziska von Aachen. Die wird bis Ende Mai zusammen mit der kroatischen und der vietnamesischen Gemeinde ihre Gottesdienste in der Kirche Heilig Kreuz feiern.

Die Caritas ist erleichtert: Die vulnerablen und oft vorgeschädigten Besucher von Café Plattform und Troddwar müssen besonders vor einer Infektion mit dem Coronavirus geschützt werden. In dem Kirchenraum findet die Caritas Bedingungen vor, die es ihr ermöglichen, einerseits die allgemeinen Hygieneregeln sicherzustellen und andererseits die dringend nötige Beziehungs-

arbeit zu den Wohnungslosen zu gewährleisten. Zugleich wird dadurch auch die übrige Bevölkerung geschützt.

Leiter Mark Krznaric fiel ein Stein vom Herzen, als die Gemeinde die Türen von St. Peter für die Caritas und die von ihr betreuten Wohnungslosen öffnete: „Gerade jetzt benötigen die oft bindungslosen Menschen ihre vertrauten Ansprechpartner und die gewohnte persönliche und familiäre Atmosphäre.“ Die eigenen Räume sind zu eng, um die wichtigen Hilfen für die vorwiegend wohnungslosen oder suchtkranken Menschen unter Wahrung von aktuellen Hygienevorschriften anbieten zu können. Den Besuchern ist somit tagsüber eine Gelegenheit gegeben, sich insbesondere bei widrigen Witterungsverhältnissen geschützt und betreut aufhalten zu können.

In der Kirche stehen die Bänke in einem Halbkreis um die Altarinsel. Daher wurden nun vorübergehend halbrunde Tische und zusätzliche Bänke installiert, damit sich die Wohnungslosen unter Wahrung der Abstandsregeln aufhalten können. Auch warme Mahlzeiten bekommen sie dort. Caritas-Vorstand Bernhard Verholen ist der Gemeinde St. Peter sehr dankbar, dass sie bereit ist, für Gottesdienste in eine benachbarte Kirche auszuweichen: „Ich freue mich, dass Sie diesen Weg mitgehen und in den kommenden Monaten diese einmalige Notsituation mittragen“, sagte er zu den Gemeindemitgliedern. ☺

➔ [www.caritas-aachen.de/angebote/wohnen-existenz/cafe-plattform](http://www.caritas-aachen.de/angebote/wohnen-existenz/cafe-plattform)

## AUCH DIE BERATUNGSARBEIT

der Wohnungslosen kann die Caritas nun in der Kirche fortsetzen.





ÄRA DER MISSIONSSCHWESTERN GEHT ZU ENDE

# Caritas führt Theresianum weiter

*Mehr als 92 Jahre war es in der Hand der in Paderborn ansässigen Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut: das Theresianum in Mönchengladbach. Der örtliche Caritasverband führt das Seniorenheim mit 36 Plätzen nun seit Jahresbeginn weiter.*



**D**er Caritasverband Region Mönchengladbach hat das Seniorenheim Theresianum übernommen. In dem Haus an der Kaiserstraße im Mönchengladbacher Zentrum leben 36 ältere Menschen, vor allem Frauen. Bisher wurde das Pflegeheim mit rund 40 Mitarbeitenden vom Verein Kirchliche Kongregation der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut e. V. aus Paderborn getragen. Der Orden hatte sich aus strategischen Überlegungen entschlossen, die vollstationäre Pflegeeinrichtung abzugeben.

Das Theresianum hat eine lange Geschichte: Es wurde am 1. Oktober 1928 – dem Fest der heiligen Theresia von Lisieux, daher der Name – als Unterbringung für ausreisende Schwestern des in Südafrika gegründeten Ordens eröffnet. Später diente es zunehmend als Herberge für Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen. Der Mitte 2000 eröffnete Neubau ersetzte das ursprüngliche Gebäude. Bis vor wenigen Jahren wurden ausschließlich Frauen im Theresianum aufgenommen. Neben 36 Wohnplätzen in Einzelzimmern verfügt das Haus über einen großen Garten mit Brunnen sowie Sitz- und Ruheplätzen, einen Wintergarten, eine Kapelle und einen Mehrzweckraum.

„Mit seinem familiären Charakter und dem christlichen Leitbild passt das Theresianum sehr gut zum Caritasverband“, sagt Dr. Christof Wellens, der Vorsitzende des Verbandes. Die Caritas unterhält bereits vier Altenheime in den Mönchengladbacher Stadtteilen Giesenkirchen, Holt, Neuwerk und Rheydt für insgesamt fast 400 Senioren. „Wir

möchten, dass sich die Bewohner im Theresianum auch künftig wohlfühlen und gerne hier leben“, sagt Caritas-Geschäftsführer Frank Polixa. In einer virtuellen Mitarbeiterversammlung hatte er vor der Übernahme der Einrichtung das Konzept des Caritasverbandes vorgestellt und Fragen der Mitarbeitenden beantwortet. „Wir haben das gleiche Tarifwerk und bieten den Beschäftigten zusätzliche Leistungen, beispielsweise bei den Themen Mobilität, Gesundheitsförderung und Zeitwertkonten“, betont Polixa.

Sr. Ingeborg Müller, die Provinzoberin der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut, sagt zum Trägerwechsel: „Für unseren Orden geht nun eine Ära in Mönchengladbach zu Ende, aber wir sind glücklich, dass wir mit der Caritas eine Nachfolgerin gefunden haben, die das Theresianum in unserem spirituellen Sinn weiterführt.“ Provinzprokuratorin Sr. Angelika Hellbach freut sich, dass die Seniorinnen und Senioren weiterhin ein schönes Zuhause haben. „In den Gesprächen haben wir ein sehr gutes Miteinander mit der Caritas erlebt“, betonte sie. 

»Mit seinem familiären Charakter und dem christlichen Leitbild passt das Theresianum sehr gut zum Caritasverband.«

 [www.theresianum-seniorenheim.de](http://www.theresianum-seniorenheim.de)

 **Seniorenheim Theresianum**  
Kaiserstraße 103  
41061 Mönchengladbach

Übergabe  
unter Freunden



**CARITAS-  
GESCHÄFTS-  
FÜHRER** Frank Polixa,  
Provinzprokuratorin  
Sr. Angelika Hellbach,  
Provinzoberin  
Sr. Ingeborg Müller und  
Caritas-Vorsitzender  
Dr. Christof Wellens (v. l.)  
vor dem Theresianum

## WOHNUNGSLOS IN DER PANDEMIE

## Besonders gefährdet: Menschen auf der Straße

*Während den einen im Lockdown die Decke auf den Kopf fällt, müssen andere die Pandemie ohne Wohnung draußen mit sich allein abmachen. Wohnungslos in Corona-Zeiten: ein Gespräch mit Angelika Wagner, Referentin für Armut und Arbeit im Caritasverband für das Bistum Essen.*



Foto: Caritas Essen

ANGELIKA WAGNER

### caritas in NRW: Wohnungslos zu werden – für die meisten unvorstellbar!

**Angelika Wagner:** Das kann sehr schnell gehen. Jobverlust, Mietrückstand, Trennung oder Überschuldung sind häufige Gründe. Junge Menschen sind gefährdet, wenn es keinen direkten Anschluss an den Aufenthalt in einer Jugendhilfeeinrichtung und keine Anbindung an die Familie gibt. Nicht jeder Wohnungslose lebt draußen auf der Straße. Viele kommen bei Bekannten unter oder leben in Wohneinrichtungen, haben also zumindest ein Dach über dem Kopf und beziehen Sozialhilfe.

### Wie groß ist die gesundheitliche Gefahr für Wohnungslose während der Covid-19-Pandemie?



Foto: Achim Pohl

**WÄHREND** der Pandemie kann oft nur kaltes Essen ausgegeben werden.

**Angelika Wagner:** Viele Obdachlose sind nicht krankenversichert, können nicht einfach zum Arzt gehen und haben deshalb ohnehin große gesundheitliche Probleme. Sie gehören zur besonders gefährdeten Gruppe. Und auch ihr Nebenverdienst schrumpft übrigens – weniger Menschen sind auf den Straßen unterwegs, deshalb landen weniger Spenden im Becher und weniger Pfandflaschen im Müll.

### Kann zumindest die tägliche Versorgung gesichert werden?

**Angelika Wagner:** Es dürfen sich nur wenige Menschen gleichzeitig in den geheizten Suppenküchen aufhalten, deshalb wird ersatzweise draußen kaltes Essen ausgegeben. Für Tagesaufenthalte und Notschlafstellen gilt dasselbe. Da bleibt nicht viel Zeit, im Warmen und Trockenen zu bleiben, zu duschen, Wäsche zu waschen, einen Kaffee zu trinken und zu plaudern. Wir als Caritas wollen aber nicht nur eine Notversorgung gegen das Erfrieren anbieten, sondern einen stabilen Weg aus der Lebenskrise.

### Wie sieht Ihr Masterplan gegen Wohnungslosigkeit aus?

**Angelika Wagner:** Dass auch immer mehr ältere Menschen und Familien wohnungslos werden, liegt an der verfehlten Wohnungspolitik. Es fallen jährlich mehr Wohnungen aus der Mietpreisbindung, als neue gebaut werden. Das führt zu akutem Wohnraummangel und in der Folge zu Wohnungsnot auch für Menschen aus der Mitte der Gesellschaft. Gemeinsam mit dem NRW-Bündnis „Wir wollen wohnen!“ kritisieren wir als Caritas das schon seit Langem. Solange es nicht genug bezahlbaren Wohnraum gibt, müssen wir vorbeugend und flächendeckend Beratungsstellen anbieten, zu denen man gehen kann, wenn sich eine schwierige Wohnsituation anbahnt, damit es erst gar nicht zum Verlust der Wohnung kommt. Aufgabe der Kommunen ist es, einerseits diese Beratungsstellen zu finanzieren. Andererseits müssen kommunale Wohnungsbaugesellschaften ausreichend bezahlbaren Wohnraum schaffen und zur Verfügung stellen. 

DIE FRAGEN STELLTE CORDULA SPANGENBERG.

 [www.wir-wollen-wohnen-nrw.de](http://www.wir-wollen-wohnen-nrw.de)



## DANK AN ELISABETH-SCHWESTERN

# Haus Nazareth an die Caritas übergeben

**D**ie Elisabeth-Schwestern haben ihre Niederlassung Haus Nazareth in der Essener Beethovenstraße aufgegeben und sind in das 2016 neu erbaute Mutterhaus in Essen-Schönebeck gezogen. Noch bis Ende August 2020 hatten fünf hochbetagte Schwestern im Haus Nazareth täglich Not leidende Menschen mit einem Frühstück versorgt. Diese Aufgabe hat nun die Caritas Essen übernommen, die in dem Haus bereits ein Familienzentrum, das KinderPalliativNetzwerk und verschiedene Dienste der Jugendhilfe, der Seniorenarbeit und der Gemeindecaparas betreibt.

Insgesamt 1253 Elisabeth-Schwestern haben die Stadt Essen seit 1843 stark geprägt. Das Elisabeth-Krankenhaus – die erste Klinik der Stadt Essen – wurde von sieben Elisabeth-Schwestern ganz zu Anfang ihrer Ordensgeschichte 1844 gegründet. Weitere Krankenhäuser, Waisenhäuser, Kindergärten und Sozialstationen gehen auf ihre Initiative zurück, und das alles in einer Zeit, als es noch keine verlässliche, staatlich organisierte Hilfe für arme und kranke Menschen gab und zugleich die fortschreitende Industrialisierung im Ruhrgebiet für wachsende soziale Verwerfungen sorgte. Ab Ende der 1960er-Jahre ging der Nachwuchs bei den Schwestern stark zurück. Zugleich übernahmen Wohlfahrtsverbände und der Staat vermehrt Fürsorgeaufgaben und lösten den Auftrag der Gemeinschaft ab. Heute leben die verbliebenen 22 Schwestern neben dem Seniorenstift Kloster Emmaus. Das Mutterhaus in Essen-Schuir wurde 2016 als Unterkunft für Flüchtlinge verkauft. Für die im Kirchenrecht eigentlich nicht vorgesehene Auflösung ihrer



Foto: Oliver Müller | Bistum Essen

**RESPEKTABLE LEISTUNGEN** haben die Barmherzigen Schwestern von der heiligen Elisabeth für arme und kranke Menschen im Ruhrgebiet erbracht. Nun sind die Schwestern (v. l.) Heriburgis, Ursula, Martina, Verena und Roswitha zu ihren Mitschwestern ins Mutterhaus gezogen.

Gemeinschaft haben die Schwestern ein beispielhaftes, zukunftsweisendes Modell entwickelt. Und die materiellen Güter, die aus ihrer Arbeit entstanden, stecken heute in der St. Elisabeth-Stiftung Essen für Jugendhilfe, Kindergärten, Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege. 

 [www.elisabethschwwestern-essen.de](http://www.elisabethschwwestern-essen.de)



Foto: Caritas Essen

## FLÜCHTLINGSLAGER MORIA 2

## Digitale Mahnwache: fünf nach zwölf

**E**in originalgetreues UNHCR-Flüchtlingsszelt steht in der Stadt Essen am Caritas-Stift Lambertus auf matschigem Grund – mahnendes Zeichen für die Zustände im Flüchtlingscamp Moria 2 auf der griechischen Insel Lesbos. „Wir haben den Menschen versprochen, dass wir zumindest dafür sorgen, dass ihr Schicksal nicht aus dem Blick gerät, und daran werden wir uns halten“, sagt der Essener Caritasdirektor Björn Enno Hermans stellvertretend für die Akteure unter anderem

der Initiative „Ein Herz für Moria“ und der Caritas-Flüchtlingshilfe Essen. In Video-Livestreams auf Facebook lesen Gäste aus Politik und Gesellschaft sonntags um 12.05 Uhr Briefe von Bewohnern des menschenunwürdigen Camps vor. 

 [www.facebook.com/caritasessen/](https://www.facebook.com/caritasessen/)  
**Spenden:** PayPal: [Fluechtlingshilfe@cse.ruhr](mailto:Fluechtlingshilfe@cse.ruhr)  
**Caritas-Flüchtlingshilfe:** Bank im Bistum Essen, IBAN DE45 3606 0295 0000 1026 28, Stichwort Moria

#nostausmoria





## ALLEIN ODER ZUSAMMEN?

# Kooperation für erfolgreiches Online-Lernen

*Die Corona-Pandemie führte zu massiven finanziellen Engpässen für die Sozialunternehmen. Gleichzeitig gab die Pandemie den digitalen Transformationsprozessen enormen Schub. Lernmanagement-Systeme sind eine zukunftssträchtige Option der Fort- und Weiterbildung.*

**F**ür die Umstellung der Lerninhalte von Präsenz auf Online sind einige komplexe Vorarbeiten nötig:

- › Welche technischen Voraussetzungen müssen geklärt werden, wenn die Plattform selbst betrieben werden soll?
- › Welche Funktionen soll die Lernplattform beinhalten?
- › Wer kann oder soll die Lernplattform administrieren?
- › Und nicht zuletzt:  
Welche Investitionen sind für die Lernplattform (technisch und inhaltlich) zu veranschlagen?

Es gibt mehr als 100 digitale Lernplattformen, die sich in Funktion und Arbeitsweise sehr unterscheiden. Viele Softwareprodukte wie etwa das Betriebssystem Windows 10, die Textverarbeitung Word oder der PDF-Reader von Adobe sind vom Hersteller lizenzrechtlich streng kontrolliert. „Open-Source-Software“ kann dagegen von Agenturen oder Softwarefirmen fast unbegrenzt individuell angepasst werden.

Der Einsatz von Lernplattformen für die Fort- und Weiterbildung in der Caritas ist sehr sinnvoll. Einige Dinge sind bei der Auswahl zu berücksichtigen:

- › Welche Funktionen auf der Lernplattform sind absolut notwendig?
- › Welche Ziele werden mit dem Einsatz der Lernplattform verfolgt?
- › Wie ist die Benutzerfreundlichkeit?  
Gibt es eine App für Tablet und Smartphone?  
Läuft die Lernplattform auf allen Betriebssystemen?
- › Welche IT-Infrastruktur liegt in der Einrichtung vor, und ist diese mit der Lernplattform kompatibel?
- › Lässt sich die Benutzeroberfläche entsprechend eigenen Vorgaben anpassen?
- › Gibt es einen Support, und welche Kosten entstehen dabei? Ist der Schulungsaufwand hoch?
- › Welche Schnittstellen gibt es zur eigenen Software?

## Standards ermöglichen Verbreitung

Der Caritasverband für das Bistum Essen hat sich für eine Kooperation mit dem Bistum Essen als technischem Betreiber der Lernplattform entschieden. Mit dem Lernmanagement-System Moodle können eigene Entwicklungen ebenso umgesetzt werden wie die Implementierung von Zusatzmodulen (Plug-ins). Diese werden vorher auf einem eigenen Server ([www.carital.de](http://www.carital.de)) getestet.

.....  
*»Es ist unwirtschaftlich,  
 hier keine Synergien zu schaffen, wenn es bereits  
 erfolgreich eingeführte Systeme gibt.«*  
 .....

Das zeigt aber, dass der personelle Aufwand ungleich höher ist als häufig zu Beginn angenommen. Es ist schlichtweg unwirtschaftlich, hier keine Synergien zu schaffen, wenn es bereits erfolgreich eingeführte Systeme gibt. Würden sich die Anbieter der Fort- und Weiterbildung auf Standards einigen, könnten Lerninhalte leichter geteilt werden, und es könnte eine bundesweite digitale Akademie entstehen. Die bestehenden Kompetenzen stehen dann für die Entwicklung attraktiv aufbereiteter Inhalte zur Verfügung. 📌

👤 **Dr. Jürgen Holtkamp**  
[juergen.holtkamp@caritas-essen.de](mailto:juergen.holtkamp@caritas-essen.de)  
 Telefon 0201 / 810 28 - 510  
 ➔ [www.carital.de](http://www.carital.de)



Foto: Samantha Borges on Unsplash.com

*Grundfragen  
vorher klären*

## STÄRKER DURCH ZUSAMMENSCHLUSS

## Satzungsreform der Caritas im Ruhrbistum

KOMPETENZEN  
BÜNDELN

Eine stärkere gemeinsame Wirksamkeit katholischer Einrichtungen und Dienste strebt der Caritasverband für das Bistum Essen mit seiner Satzungsänderung an. Künftig haben alle rechtlich selbstständigen Träger unmittelbar Sitz und Stimme in der Delegiertenversammlung, dem höchsten Organ des Verbandes.

Mitglieder des Diözesan-Caritasverbandes sind neben den örtlichen Caritasverbänden weitere caritative Fachverbände, Krankenhäuser, Pflege- und Behinderteneinrichtungen, Kinderheime und Jugendhilfevereine, Bildungsträger und auch der KiTa Zweckverband mit seinen 267 Kindertageseinrichtungen. Die Spanne reicht vom Katholischen Klinikum Bochum mit über 5000 Mitarbeitenden bis hin zum ehrenamtlich organisierten Suchthilfeverein Kreuzbund mit lediglich einer halben Bürokraft.

„Mit der Satzungsänderung reagieren wir auf die Realität, dass der Markt sozialer Leistungen zunehmend unter wirtschaftlichem Druck steht. Wir bündeln unsere Kompetenzen“, erklärt Diözesan-Caritasdirektor Matthias Schmitt. Die Caritas und die ihr angeschlossenen Träger seien im Sinne des Gemeinwohls auf hohem professionellem Niveau auch dort



Foto: Caritas für das Bistum Essen

**DAS HAUS DER CARITAS** liegt mitten in der Essener Innenstadt. Zur Caritas im Ruhrbistum gehören über 750 soziale Einrichtungen und Dienste, getragen von 108 Mitgliedern mit mehr als 30000 Beschäftigten und rund 5000 Ehrenamtlichen in Gemeinden und sozialen Initiativen.

aktiv, wo es für kommerzielle Anbieter sozialer Leistungen nicht lukrativ erscheint: „Die Caritas mobilisiert das Ehrenamt und vernetzt auf kurzen Wegen verschiedenste Hilfsangebote. Wir betreiben kein Business, erwirtschaften keine Rendite, sondern sind für die Menschen da. Unsere neue Satzung schafft auf Diözesan-Ebene eine bessere Plattform, um gemeinsam unsere Dienste absichern zu

können.“ Den größten Anteil würden in Sozialunternehmen die Personalkosten ausmachen: „Qualifiziertes Personal ist ein rares Gut. Stabile Sozialunternehmen mit guten Arbeitsbedingungen schaffen die Grundlage dafür, dass die Menschen, die Rat, Hilfe oder Pflege suchen, bei uns gut aufgehoben sind“, so Schmitt. ➔

➔ [www.caritas-essen.de/dioezesangeschaftsstelle](http://www.caritas-essen.de/dioezesangeschaftsstelle)

## MENSCHEN IN DER CARITAS

## NEUE VORSTÄNDE

Die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe im Bistum Essen (AGEA) hat einen neuen Vorstand: Den Vorsitz übernimmt **Andreas Trynoga** (Caritasdirektor Bottrop), sein Vertreter ist **Peter Spannenkrebs** (Caritasdirektor Gelsenkirchen). Weitere Vorstandsmitglieder der AGEA sind **Heribert Koch** (Seniorenzentrum Johannes-van-Acken-Haus, Gladbeck), **Tho-**

**mas Krülls** (Altenheim St. Josef und Marienhof, Duisburg), **Reinhard Dummler** (Katholische Schule für Pflegeberufe, Essen) und für den Diözesan-Caritasverband Essen **Matthias Schmitt**, **Martin Peis**, **Frank Krursel** und **Renate Forke**, die die Geschäftsführung der AGEA übernimmt.

GUT AUF-  
GESTELLT

Für den Trägerverein der Johannes Kessels Akademie, katholisches Berufskolleg für Sozial- und Gesundheitsberufe, wurde ebenfalls ein neuer Vorstand gewählt: **Björn Enno Hermans** (Caritasdirektor Stadt Essen), **Matthias Schmitt** (Diözesan-Caritasdirektor Essen), **Ulrich Fuest** (Caritasdirektor Duisburg), **Detlef Nitsch** (Vorstand Caritas Oberhausen) und **Dominik Spanke** (Caritasdirektor Ennepe-Ruhr). ➔

**CARITASDIREKTOR**

Jean-Pierre Schneider, Architekt Raimund Schumacher, Bereichsleiterin Anita Schönenberg und Pfarrer Herman Bartsch (v. l.) sind dabei, wenn es darum geht, Sozialprojekte neu zu denken.

**FUNDRAISING**

## »Eine sinnvolle Art, Menschen zusammenzubringen«

*Mit Spenden wird eine Finanzierungslücke in einem Bonner Wohnprojekt geschlossen, gleichzeitig wird den Spendern auch eine inhaltliche und emotionale Teilhabe an dem Projekt ermöglicht. Professionelles Fundraising ist hier auch Beziehungsarbeit.*

Chance für  
junge  
Menschen

**E**in ungewöhnliches Foto! Ein Caritasdirektor, ein Architekt, eine Caritas-Mitarbeiterin und ein Pfarrer lächeln und halten einen Fundraising-Prospekt in die Kamera - auf einer Baustelle nach der Grundsteinlegung. In der Corona-Pandemie fehlt zwar die Festgesellschaft, aber die braucht es nicht. Denn es geht ausschließlich um zwei Botschaften. Erstens: Hier entsteht Wohnraum für benachteiligte Menschen. Und: die Art und Weise der Finanzierung des Bauvorhabens.

Das „Quartier Geislar“ wird aus zwei Apartmenthäusern für insgesamt 14 junge Menschen bestehen. Es sind benachteiligte junge Erwachsene, die bald von hier aus den Schritt in ein neues Leben wagen können. Die Bonner Caritas ist selbst Bauherr, um diese dringend benötigten Wohnungen zu schaffen. Denn für benachteiligte Menschen hat der Bonner Markt nichts übrig.

Doch wie finanziert man ein solches Projekt? Der Bonner Caritasverband geht diesmal neue Wege. Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider sieht im Fundraising eine Mög-

lichkeit für Spendende, sich konkret an innovativen Projekten zu beteiligen. „Wir haben einen großen Teil der Baukosten über Eigenmittel, Darlehen und Stiftungsgelder finanziert. Für die Innenausstattung fehlen aber noch 250 000 Euro“, sagt Schneider. Wer sich hier engagiere, wisse ganz genau, wohin das Geld gehe. „Wir versuchen, die Menschen in Bonn für unsere Idee zu begeistern“, so der Bonner Caritas-Chef. Die ersten Reaktionen zeigten, dass man auf dem richtigen Weg sei.

Das „Projekt Geislar“ macht deutlich: Fundraising bedeutet nicht nur Geldsammeln. Es geht darum, systematisch Beziehungen zur Verwirklichung eines gesellschaftlichen Anliegens aufzubauen. So sieht es auch die Bonner Caritas: „Professionelles Fundraising ist eine sinnvolle Art, Menschen zusammenzubringen, die in Not sind, und jene, die gerne helfen möchten“, sagt Fundraising-Leiterin Martina Deller.

Und was bedeutet das Projekt für Menschen, die auf diese Idee bauen? Die 34-jährige Sina leidet an psychischen Erkrankungen und möchte wieder Mut fassen. Genauso wie der 21-jährige Eric. Er hat Jahre auf der Straße hinter sich, bis er im betreuten Wohnen Unterstützung fand. Im „Quartier Geislar“ werden Eric und Sina zusammen mit zwölf anderen Menschen in einem normalen Viertel leben. „Wir hoffen auf große Unterstützung in Bonn, damit junge benachteiligte Menschen eine echte Chance erhalten - und eine nachhaltige Starthilfe in eine bessere Zukunft“, sagt Schneider. ◀

MECHTHILD GRETEN

➔ [www.endlichwohnen-caritas.de](http://www.endlichwohnen-caritas.de)

**WOHNPROJEKT**

Geislar: Im Sommer sollen die ersten Bewohnerinnen und Bewohner einziehen.





„DIGIBUS“ SORGT FÜR ANSCHLUSS

## Raus aus der Sackgasse

**D**as mobile Beratungscafé „Chancen geben“ der Kölner Caritas fährt Brennpunkte wie Chorweiler oder Meschenich an, um Langzeitarbeitslosen neue Chancen zu eröffnen: Chancen auf Beschäftigung, auf einen Job, auf soziale Stabilität.

Auch während der Corona-Krise müssen die Menschen auf diese Unterstützung nicht verzichten: Schnell wurde auf digitale Beratung umgestellt, um die Kontakte weiter aufrechtzuerhalten. „Das war praktisch, aber Menschen in prekären Lebenssituationen sind oft digital abgehängt. Es gibt viele, denen schlichtweg die technische Infrastruktur und die nötige Erfahrung im Umgang mit digitaler Kommunikation fehlen. So entstand schließlich die Idee zum „DigiBus““ sagt Projektleiterin Sabine Fuchs.

Im Bus stehen vor Ort mehrere Tablets bereit. Eine Medienpädagogin begleitet die Beratungsarbeit. Sie zeigt Ratsuchenden, worauf bei der Nutzung mobiler Endgeräte zu achten ist. „Die Menschen erledigen Dinge, die oft nur noch digital möglich sind. In Suchportalen recherchieren sie Arbeitsangebote oder erstellen Bewerbungsunterlagen“, sagt Fuchs. Caritas-Mitarbeitende unterstützen daneben auch beim Ausfüllen digitaler Behördenanträge oder beim Download und Nutzen wichtiger



Foto: Caritas für die Stadt Köln

**DAS PROJEKT** „Chancen geben“ berät Langzeitarbeitslose und macht sie mit dem „DigiBus“ auch digital fit (v. l.): Medienpädagogin Marie Janssen (Projekt „DigiBus“) und die Sozialarbeiterinnen Dewi Britz und Sofia Tesfai.

Handy-Apps oder datenschutzsicherer Messengerdienste. Kurze Workshops vermitteln außerdem Grundlagen, um langfristig digitale Dienstleistungen nutzen zu können.

Die Stiftung Wohlfahrtspflege finanziert den „DigiBus“ für die Laufzeit eines Jahres. In diesem Zeitraum sollen möglichst viele Menschen erreicht werden, die bisher kaum digita-

len Zugang hatten. Ziel ist es auch, zusätzlich ehrenamtliche Digi-Beraterinnen und Berater zu begeistern. „Damit können wir gewährleisten, dass auch die Menschen nach Auslauf der Finanzierung weiterhin Ansprechpersonen für digitale Fragen haben“, sagt Fuchs. ➔

SABINE FUCHS UND MARIANNE JÜRGENS

➔ [www.caritas-koeln.de](http://www.caritas-koeln.de)

Forschung  
in der Praxis

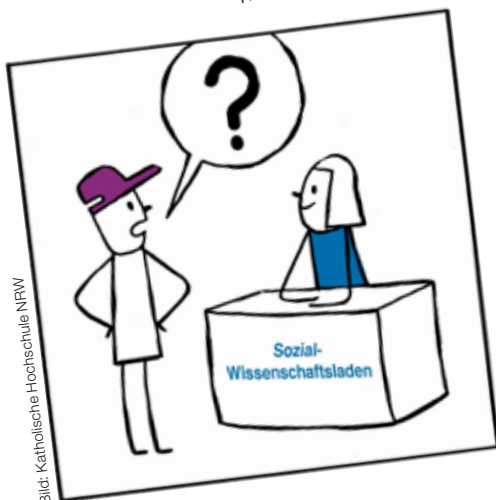


Bild: Katholische Hochschule NRW

### CORONA UND SOZIALE ARBEIT

## Hochschulen und Caritas forschen gemeinsam

**W**as bedeutet Corona für Menschen im Arbeitsumfeld der Caritas? Im Laufe der Corona-Pandemie entstand im Kölner Diözesan-Caritasverband die Idee, gesellschaftliche Auswirkungen wissenschaftlich unter die Lupe zu nehmen. Gemeinsam mit dem Sozial-Wissenschaftsladen der Katholischen Hochschule Köln und der Evangelischen Hochschule Bochum werden Fragen aus der sozialen Arbeit gesammelt, die Studierende in Bachelor- und Masterarbeiten aufgreifen kön-

nen. Eine Bachelorarbeit, die am Beispiel der ambulanten Hilfen das Verständnis von Nähe in Zeiten der Pandemie untersucht, ist bereits in Arbeit. Der Sozial-Wissenschaftsladen wurde ins Leben gerufen, um Ideen für Forschungsprojekte zu gesellschaftlicher Teilhabe zu entwickeln. Das Pilotprojekt fördert partizipative Forschungsvorhaben aus der Praxis, Zivilgesellschaft und Wissenschaft, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln. ➔

➔ [www.sozial-wissenschaftsladen.net](http://www.sozial-wissenschaftsladen.net)

## DÜSSELDORFER POLITIK-PROJEKT

## Laut werden für die Demokratie

**D**ark Ads, Campaign-Apps, Dynamic Creative oder Microtargeting – so heißen die neuen Waffen im digitalen Wahlkampf: PR-Werkzeuge, mit denen erfolgreich Meinungen gebildet, Stimmungen aufgeputscht und Wahlen gewonnen werden. Die Zielgruppe: Internet-User, die das Netz als wichtigste politische Informationsquelle nutzen. Und das tun besonders viele Jugendliche. Um genau die geht es im Düsseldorfer Caritas-Projekt „Be Loud“, das jetzt mit „Part 2“ fortgesetzt wird.

Es richtet sich ganz besonders an Erst- und Jungwählerinnen und -wähler aus bildungsfernen Familien und an Menschen mit Migrationshintergrund. „Demokratie lebt davon, dass sich Menschen jedes Alters, jeder Herkunft, Religion, Hautfarbe und jedes sozialen Backgrounds einbringen und politisch beteiligen“, sagt Projektleiterin Sandra Buchhorn. „Be Loud“ möchte junge Menschen motivieren, als Teil einer diversen Gesellschaft eigene Meinungen zu bilden, Bedürfnisse zu formulieren und diese dann durch künstlerische Aktionen im digitalen und öffentlichen Raum zu präsentieren.

„Mit Blick auf die Bundestagswahl im Herbst 2021 gilt es, die motivierte Gruppe aus dem ersten Teil des Projektes zu halten und weiter zum Miteinmischen auszubilden“, er-



Foto: Caritasverband Düsseldorf

**IMPRESSION** aus Teil eins von „Be Loud“: Zur Kommunalwahl 2020 setzten junge Menschen ihre Wünsche für eine vielfältige Gesellschaft künstlerisch in Siebdrucke um.

klärt Buchhorn. „Be Loud – Part 2“ möchte dabei den jungen Erwachsenen ausreichend Raum, pädagogische Anleitung und fachlichen Input geben, um gemeinsam einen Folgeantrag mit dem Ziel weiterer Fördergelder zu konzipieren – z.B. für eine Anschlusskampagne mit dem Ziel, noch mehr junge Menschen dazu zu bewegen, sich politisch zu beteiligen.

„Be Loud“ ist eine Kooperation von Caritas-Fachdienst für Integration & Migration, der Kampagne vielfalt.viel wert. des Caritasverbandes Düsseldorf, Kollektiv StaTTkultur, LebensWeltenWanderer, SJD – Die Falken, zakk und Stiftung Mitarbeit (Förderfonds Demokratie). 

 [www.caritas-duesseldorf.de](http://www.caritas-duesseldorf.de)

ZentralE =  
Zentrum für  
alleinerziehende  
Eltern



Caritas für die Stadt Köln

## ALLEINERZIEHENDE ELTERN

## Unterstützung beim Neustart

**W**er sich überwiegend allein um seine Kinder kümmert, dabei auch noch beruflich auf die Beine kommen will, braucht Unterstützung und eine Anlaufstelle. Arbeitslose alleinerziehende Eltern finden bei der Kölner Caritas mit dem ZentralE für einen beruflichen Neustart Raum zum Ausspannen, Platz für Begegnung und professionelle psychosoziale Beratung. Ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher entlasten in dieser Zeit im neuen Ladenlokal in der Kölner Südstadt mit professio-

ner Kinderbetreuung – damit die Alleinerziehenden selbst Netzwerke knüpfen und sich gegenseitig unterstützen können. Finanziert wird das Projekt im Rahmen des Bundesprogramms „Akti(F) – Aktiv für Familien und ihre Kinder“ und ist auf drei Jahre befristet. Bereits jetzt laufen Gespräche über eine Fortführung als Regelantrag über den bisher finanzierten Projektzeitraum bis Ende 2022 hinaus. 

 [info@zentrale-suedstadt.de](mailto:info@zentrale-suedstadt.de)

 ZentralE-Zentrum für alleinerziehende Eltern





GANZHEITLICHES PFLEGE-KONZEPT

## Pflegepreis 2020

Große Freude bei der Caritas im Rhein-Kreis Neuss: Beim bundesweiten Pflegepreis 2020 der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) hat das Caritashaus „Hildegundis von Meer“ in Meerbusch im Bereich Altenpflege den ersten Platz belegt – stellvertretend für alle Caritashäuser im Rhein-Kreis (v. l.): Anke Kuthe (Pflegeleitung), Hans W. Reisdorf, Lydia Wisner (Einrichtungsleitung, alle drei Caritashaus „Hildegundis von Meer“) und Marc Inderfurth (Vorstand Caritasverband). ➔

➔ [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

## KUNST & KULTUR FÜR INTEGRATION

### Mach's auf „Deine.ART“

Jeder Mensch ist einzigartig und kann ein Licht für sich selbst, aber auch für andere werden! Wie das geht? Mach es auf „Deine.ART“ – das rät das neue Projekt des Kölner Diözesan-Caritasverbandes in Zusammenarbeit mit den Orts-Caritasverbänden in Köln, Düsseldorf,

Bonn, Frechen/Kerpen und Mettmann. Ziel ist die Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwahrnehmung geflüchteter

Frauen und Männer mithilfe kreativer Angebote und künstlerischer Veranstaltungen. „Durch die Entwicklung eigener Stärken und Talente möchten wir die Integration von Geflüchteten in unsere Gesellschaft fördern“, erklärt Projektleiterin Maité d'Anselme. Künstlerisch aktiv sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktuell auch trotz Corona-Pandemie. „Deine.ART: Kunst und Kultur für Integration“ bietet auf digitalen Wegen zum Beispiel Literaturangebote, aber auch Sing- und Rhythmusübungen sowie Kinetik-Workshops an. ➔



Kunst fördert Integration

Foto: Jo Schwartz

## MENSCHEN IN DER CARITAS

### EHRENZEICHEN IN GOLD

Das Caritas-Ehrenzeichen in Gold erhielten für langjährige Mitarbeit in verschiedenen Einrichtungen der Caritas:

Für 25 Jahre Zugehörigkeit zum Caritasverband für die Stadt Köln **Brigitte Kopczynski, Petra Otten, Monika Brunst, Reinhard Bialek, Udo Joisten, Knut Kaiser, Dagmar Kaufmann, Dorothea Gandhi, Elvira Drath, Michael Gretges, Angela Mendes-Ribeiro, Werner Syrek, Marta Cencillo-Ramirez,**

**Marion Elisabeth Effinger, Michael Schlotjunker, Slawek Santur, Jutta Sendzik, Eleonora Burek, Andreas Rogalla, Carolina Berntgen.**

Für 40 Jahre bei den GFO Kliniken Rhein-Berg wurde **Dorothea Dmairi** ausgezeichnet.

Ebenfalls für vier Jahrzehnte Treue wurden mit der goldenen Ehrennadel **Mechthildis Schmücker-Walger** (Josefs-Gesellschaft,

Köln) und **Beate Boll** (Heimstatt Adolph Kolping, Solingen) geehrt.

Das Ehrenzeichen in Gold erhielten außerdem **Johannes Schopen, Gabriele Schneider** und **Monika Leppges** für ihre 30-jährige Treue zum Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis. ➔





FLUCHTEN AUS DEM STRESS

## Suchtgefahr steigt in der Pandemie

BERATUNG  
GEÖFFNET

**DER PANDEMIE-STRESS** lässt Menschen verstärkt in den Alkohol flüchten.



Foto: Adobe Stock

*Der erneute Lockdown hat auch zunächst weniger sichtbare soziale Folgen. Die Verschuldung steigt durch Kurzarbeit und Jobverlust. Mehr Anfragen registrieren die Suchtberatungsstellen. Menschen versuchen, dem Stress durch Alkohol oder Glücksspiel zu entfliehen.*



Foto: Caritas Münster

**JENNIFER MARR,** Suchtberaterin bei der Caritas Münster, empfiehlt alternative Beschäftigungen für die Zeit der Pandemie.

**L**angeweile und Stress: zwei scheinbar gegensätzliche Stimmungslagen, die im zweiten Lockdown ein weiteres Mal häufig zusammen aufgetreten sind und aus Sicht von Jennifer Marr Suchterkrankungen begünstigt haben.

„Viele ziehen sich zurück, wir erwarten aber – ebenso wie im Frühjahr 2020 – in der Folge verstärkt Anfragen von Klienten und Angehörigen“, sagt die Suchtberaterin bei der Caritas Münster. Ihre Einschätzung wird durch eine forsa-Umfrage bestätigt. Ein Viertel derjenigen, die regelmäßig Alkohol konsumieren, gab an, dies in der Pandemie häufiger zu tun.

„Ängste um den Arbeitsplatz, Belastungen im Homeoffice und in der Familie, der Verlust von sozialen Kontakten wirken sich negativ aus“, ist die Therapeutin überzeugt. Dies zeige sich auch in verstärkter Medien- und Internetnutzung. Sorgen bereiten den Mitarbeitenden in der Suchtberatungsstelle in Münster insbesondere digitale Glücksspiele. Spiel- wie Internetsüchtige können bei der Caritas in einer anerkannten Fachstelle beraten werden. Prof. Dr. med. Heidrun Thaiss, Leiterin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, warnt: „Vor dem Hintergrund der Coronavirus-Pandemie ist es besonders

.....  
»Es sind oft Fluchten in den Alkohol,  
Medikamentenkonsum oder  
das Glücksspiel, um Ängste und  
Sorgen zu vergessen.«  
.....

wichtig, Menschen für die Suchtgefahr von Online-Glücksspielen zu sensibilisieren.“

„Es sind oft Fluchten in den Alkohol, Medikamentenkonsum oder das Glücksspiel, um Ängste und Sorgen zu vergessen“, hat Jennifer Marr

in Gesprächen mit Klienten erfahren. Sie rät, sich Alternativen zu suchen, wobei ihr bewusst ist, dass „vieles, was Freude macht, eben geschlossen war“. Wichtig: Den Kontakt zu anderen behalten, ein gemeinsamer Spaziergang, Gespräche am Telefon oder eine Videorunde helfen, mit der belastenden Situation umzugehen.

Wer selbst – oder eine nahestehende Person – von einer Alkohol-, Medikamenten- und/oder Glücksspielsucht betroffen ist oder Sorge hat, dass die Konsum-Kontrolle verloren geht, kann sich bei der Caritas Münster in einer offenen Telefonsprechstunde beraten lassen „Auch persönliche Gespräche sind nach einem Erstkontakt möglich“, sagt Marr.

Ziel sei es, gemeinsam Schritte zu gehen: hin zu einer stabilen Abstinenz, einem aktiven und selbstbestimmten Leben in Familie, Beruf und Gesellschaft, Leistungsfähigkeit im Beruf und zu einem gesunden Einklang von Körper und Seele. 

Auch Heimkinder  
brauchen Tablets.  
↓



Bild: Mudassar Iqbal / Pixabay

## HOMESCHOOLING IM HEIM

### Finanzierung auf Kante genäht!

**H**omeschooling hat auch die stationären Einrichtungen der Jugendhilfe im zweiten Lockdown getroffen. Die Dienstpläne sind wieder umgestellt, Mitarbeitende aus OGS, Berufsbildungsbereichen und Hauswirtschaft halfen in den Wohngruppen aus. Engpass waren aber auch Laptops oder Tablets. „Hier fällt uns die Finanzierung auf Kante über viele Jahre auf die Füße“, sagt Marion Schulte vom Diözesan-Caritasverband Münster: „Da bemühen sich unsere

Einrichtungen vielfach um Spendenmittel.“ In der zweiten sich über viele Wochen hinziehenden Phase der Schulschließungen würden die strukturellen Probleme umso deutlicher. Jeder Träger müsse mit dem Jugendamt seiner Kommune oder seines Kreises die Tagessätze regelmäßig neu verhandeln. Da komme es dann auch auf die Finanzkraft des jeweiligen Kostenträgers an, ob es für etwas mehr als das Notwendigste reiche. Seit 2014 gebe es keinen Rahmenvertrag auf Landesebene. 

## SOLDATEN TESTEN IN ALTENHEIMEN

### Hilfe auf festem Boden

**N**ormalerweise versehen die Soldaten des 4. Fregattengeschwaders aus Wilhelmshaven ihren Dienst bei langfristigen Stabilisierungseinsätzen in Krisengebieten. An ihrem neuen, kurzfristigen Dienstort ging es für zwölf Soldaten des Geschwaders deutlich ruhiger zu. Sie unterstützten den Caritasverband Ahaus-Vreden bei den Schnelltestungen von Mitarbeitern und Besuchern in sechs Seniorenheimen. „Wenn der Dienstherr sagt, dass wir das machen sollen, dann machen wir das“, war für Hauptbootsmann Kai Burda die Sache klar. Untergebracht waren die Bundeswehrsoldaten in Legden.

Simona Hüls erklärte den Soldaten, worauf es bei der Handhygiene und der Handhabung der persönlichen Schutzausrüstung ankommt. Wie die Schnelltestungen vorzunehmen sind, erfuhren die Soldaten von Dr. Volker Schrage bei einer Einweisung in der Münsterland-Praxis in Legden. Als „helfende Hände“ im hauswirtschaftlichen oder organisatorischen Bereich oder in der Pflege wurden die Marinesoldaten nicht eingesetzt. Sie nahmen ausschließlich Schnelltestungen vor.

Über die Unterstützung durch die Bundeswehr freute sich Matthias Wittland, Vorstand des Verbandes: „Gerade in der Zeit, bis



Foto: Christian Bödding

**SIMONA HÜLS**, Hygienebeauftragte des Caritasverbandes, informierte die Soldaten über die Arbeitsweisen zum Schutz vor dem Coronavirus.

sich die Wirksamkeit der zweiten Impfung abschließend entfaltet, konnten wir in allen Einrichtungen nochmals intensiver testen und auch die Mitarbeiter entlasten.“ Obwohl 14 Tester zusätzlich in Teilzeit eingestellt worden seien, sei die Belastung nach wie vor sehr hoch und ohne die Stamm-Mitarbeiter nicht zu leisten gewesen. Der Caritasverband

konnte diese Unterstützung beim Kreis Borken beantragen. Dort wurden die Soldaten der Bundeswehr über ein Amtshilfeverfahren angefordert. Matthias Wittland berichtet von einer problemlosen Zusammenarbeit. Davon überzeugte sich auch Oberstleutnant Peter Artelt, Verbindungsstabsoffizier vom Kreisverbindungskommando Borken. 



## MODELLPROJEKT

# Dem Wohnungsverlust vorbeugen

**P**räventive Wohnungsnotfallhilfe“ heißt ein vom Land NRW gefördertes Projekt der Caritas und des SkF in Kleve. Ziel ist, unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen zu unterstützen und einem Wohnungsverlust frühzeitig vorzubeugen. Zugleich soll das Modellprojekt auf andere Städte und Kreise im Land übertragen werden. Dazu wird es drei Jahre lang wissenschaftlich begleitet. Projektmitarbeiterin Birga Lohmann weiß genau, wovon sie spricht. Als Tochter einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern war es für die Familie auch einmal schwer, eine Wohnung zu finden. Verstanden hat sie das bis heute nicht.

Ihre Erfahrung ist kein Einzelfall. Für die 33-Jährige Grund genug, sich für ein neues Projekt zu bewerben. Birga Lohmann arbeitet für den Caritasverband Kleve, ihre Kollegin Anja Flintrop für den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) im Kreis Kleve. Beide sind Sozialarbeiterinnen und möchten dazu beitragen, dass sich etwas ändert.

Die „Präventive Wohnungsnotfallhilfe“ ist ein vom NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales gefördertes Projekt im Rahmen des Aktionsprogramms „Hilfen in Wohnungsnotfällen“. „Unser Projekt ist inno-



**BIRGA LOHMANN** (l.) und Anja Flintrop sind beim Caritasverband Kleve und SkF Kleve die Mitarbeiterinnen des Modellprojektes „Präventive Wohnungsnotfallhilfe“.

Foto: Julia Lörcks-Weyer

vativ, es legt den Fokus auf junge Erwachsene sowie alleinstehende und alleinerziehende Frauen und soll zudem auf andere Städte und Kreise im Land übertragen werden“, sagt SkF-Geschäftsführerin Janneke Zoller.

Der Kreis Kleve belegt mit 725 erfassten Wohnungslosen Platz 23 von insgesamt 53 Ver-

waltungsbezirken. Zum Vergleich: 2015 waren es „nur“ 352. Jeder vierte davon war zwischen 18 und 25 Jahre alt. 2019 meldeten sich insgesamt 151 betroffene Frauen beim SkF. In der Fachberatungsstelle für Wohnungsnotfallhilfe bei der Caritas in Kleve waren es etwa 280 Personen, davon die Hälfte weiblich.

Weitere  
Spenden helfen  
Kindern.

## NEUER FONDS GEGRÜNDET

## Stiftung will Kitas weiterentwickeln

**D**er Name soll Programm sein: „Stiftung KiTa - Bildung. Qualität. Innovation.“ nennt sich der mittlerweile 20. Stiftungsfonds, der unter dem Dach der Caritas GemeinschaftsStiftung für das Bistum Münster gegründet worden ist. Die Erträge aus dem Kapital und angesichts niedriger Zinsen vor allem auch aus erhofften Spenden sollen in Projekte fließen, „die katholische Tageseinrichtungen im Bistum Münster unterstützen, fördern und vor allem auch weiterentwickeln“, er-

klärt der Stiftungsvorsitzende, Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann.

Dank einer ersten großzügigen Spende kann der neue Stiftungsfonds schon in Kürze die erste Projektausschreibung starten und dafür bis zu 10000 Euro zur Verfügung stellen. „Natürlich freuen wir uns, wenn mehr Menschen unser Anliegen zum Wohl der betreuten Kinder teilen“, sagt Kessmann. Im Jahr 2020 ist die Stiftung um vier Stiftungsfonds gewachsen.



Foto: Harald Westbeld





Foto: Caritas Kleve

↑  
Lange Jahre  
Caritater mit Leib  
und Seele

## GRÜNDER UND VORSITZENDER

## Trauer um Reinhard Verfürth

**D**er Caritasverband Kleve trauert um Reinhard Verfürth. Der Mitbegründer des Wohlfahrtsverbandes ist im Dezember im Alter von 91 Jahren verstorben. Schon früh engagierte sich Reinhard Verfürth sozial. So gründete er am 11. Mai 1966 den Caritasverband Kleve mit und wurde dort zu dessen stellvertretendem Vorsitzenden gewählt. Nur ein Jahr später wurde er Vorsitzender, dieses Ehrenamt bekleidete er 36 Jahre lang. Der Richter am Amts- und Landgericht Kleve, dem er zum Ende seines Berufslebens auch vorsah, begleitete den Aufbau zahlreicher Dienste – angefangen von der Gründung der Erziehungsberatung 1973 bis zur ersten Tagespflege im ländlichen Raum 1993. „Not sehen und handeln – das war seine ständige Maxime“, sagt auch Vorstand Rainer Borsch. Verfürth sei es immer wichtig gewesen, auf die Wurzeln allen caritativen Engagements hinzuweisen. Dafür wurde er vielfach ausgezeichnet. 📌

## CORONA-PANDEMIE

## Deutlich mehr Anfragen in Migrationsberatung

**I**m Vergleich zu den Vorjahren hat sich die Zahl der Anfragen in der Migrationsberatung der Caritas Rheine nahezu verdoppelt. Tatjana Isbrecht berichtet, dass sich neu Zugewanderte in den vergangenen Monaten vor allem mit den Themen Kurzarbeit, Kündigung und damit auch der Suche nach neuer Arbeit konfrontiert gesehen hätten. „Die Antragstellung ist schon für Muttersprachler sehr anspruchsvoll“, so Isbrecht. Für Menschen, die Deutsch als Zweit- oder gar Drittsprache gelernt hätten, berge der notwendige Schriftverkehr mit verschiedensten Behörden zuweilen Hürden, die diese Menschen nicht allein überwinden könnten. Das Thema Homeschooling habe viele Eltern verunsichert und auch überfordert. Da seien teilweise mehrere Beratungstermine erforderlich gewesen.

Auch in den anderen Beratungsdiensten des Fachdienstes Migration und Integration haben sich die Zahlen der Beratungskontakte erhöht. Die Mitarbeitenden in der regionalen Flüchtlingsberatung, der Rückkehrberatung und aus dem multiprofessionellen Team in der Gemeinde Neuenkirchen berichten von vergleichbaren Situationen. Die Beratungsgesprä-



Foto: Caritas Rheine

**FÜR TATJANA ISBRECHT** in der Migrationsberatung der Caritas Rheine stiegen die Anfragen in der Pandemiezeit deutlich.

che fanden unter den nötigen Schutzbestimmungen statt. Vorherige Terminabsprachen zur Verhinderung von unnötigen Begegnungen auf den Fluren des Caritas-Hauses, Sicherheitsabstand, Gesichtsmaske und Plexiglas-scheibe hätten das Ergebnis der Beratung erfreulicherweise nicht beeinträchtigt. Trotz

der widrigen Umstände zieht Tatjana Isbrecht ein positives Fazit für ihre Arbeit: „Wir konnten die richtige Hilfestellung geben und den Menschen so etwas wie Sicherheit und Zuversicht vermitteln. Das macht Mut für die kommenden Monate.“ 📌

📌 [www.caritas-rheine.de](http://www.caritas-rheine.de)

UNSER KREUZ HAT KEINE HAKEN

## Flagge zeigen gegen Hass

„Unser Kreuz hat keine Haken“ – mit diesem Slogan haben bereits im vorvergangenen Jahr einige örtliche Caritasverbände im Erzbistum Paderborn öffentlich Flagge gezeigt. Unterstützung für lokale Aktionen bietet nun der Diözesan-Caritasverband an.

für Solidarität  
und Demokratie

Dem Hakenkreuz als rechtem Identifikationszeichen hält die Caritas die Botschaft von Solidarität, Respekt und Nächstenliebe entgegen. So etwa auch in Bielefeld, als ausgerechnet am 9. November 2019 eine rechte Demo am Mahnmal der alten jüdischen Synagoge vorbeizog, um Freiheit für eine verurteilte Holocaust-Leugnerin zu fordern. Der benachbarte örtliche Caritasverband protestierte unübersehbar mithilfe eines großformatigen Banners an seiner Fassade: Unser Kreuz hat keine Haken.

„Kreatives Sich-Einmischen ist heute mehr denn je gefragt“, erklärt Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn möchte solche lokalen Aktionen der verbandlichen Caritas unterstützen und hat eine Plattform im Netz eingerichtet. Die Website versteht sich als Fundgrube für grundlegende Informationen zu Themen wie

Rassismus, Antisemitismus und anderen Vorstellungen von Ungleichwertigkeit. Sie klärt auf, wie solche Vorstellungen entstehen, und bietet Konzepte für pädagogische und soziale Arbeit für ein Miteinander in Respekt und Vielfalt.

Für die Caritas sind diese Fragen alles andere als Randthemen. Josef Lüttig: „Die Qualität unserer demokratischen Gesellschaft zeigt sich daran, wie unterschiedliche Bevölkerungsgruppen miteinander umgehen.“ Mit Sorge beobachtet die Caritas, dass gerade in der Corona-Pandemie dieser respektvolle Umgang gefährdet sei und die Polarisierung zunehme. „Die

breite Akzeptanz von Verschwörungstheorien ist ein erschreckendes Signal“, betont Lüttig. Umso wichtiger sei es, als Caritas Flagge zu zeigen und für eine solidarische und demokratische Gesellschaft einzutreten. „Wir sind uns im Klaren, dass Ideologien und Vorstellungen von Ungleichwertigkeit schwer zu korrigieren sind“, betont Lüttig.

Allein mit Belehrungen, Informationen und Bildung sei es nicht getan. Es sei wichtig, dass sich jeder Mensch individuell mit den Mechanismen auseinandersetze, die zu Ablehnung und Ausgrenzung anderer Menschen führten. Dies sei am ehesten auf der Erfahrungsebene möglich. „In der Caritas erleben wir, dass der beste Weg zum Abbau von Vorurteilen die Begegnung von Menschen im alltäglichen Umgang und der persönliche Austausch sind.“

Der Diözesan-Caritasverband Paderborn wünscht sich, dass dieser Prozess des Verstehens und der Verständigung auf möglichst vielen Ebenen zustande kommt. „Betroffen ist ja nicht nur das Arbeitsfeld Migration und Integration“, so Lüttig. Ausgrenzungs- und Ablehnungsmechanismen betreffen auch Menschen mit Behinderung, Wohnungslose, Langzeitarbeitslose oder Hartz-IV-Empfänger. ➔

.....  
»In der Caritas erleben wir,  
dass der beste Weg zum Abbau  
von Vorurteilen die Begegnung  
von Menschen ist.«  
.....

GEGEN  
RECHTS!



**DIE CARITAS-AKTION** „Unser Kreuz hat keine Haken“ lädt dazu ein, öffentlich Flagge gegen Hass zu zeigen (v. l.): Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig, Kathrin Waldhoff, Michael Brohl, Heribert Krane, Jürgen Sauer sowie Diözesan-Caritasdirektorin Esther van Bebber.

### Die Initiative

Die Caritas-Initiative „Unser Kreuz hat keine Haken“ bietet die Möglichkeit der öffentlichen Positionierung, aber auch Hilfen, die Mechanismen von Ablehnung und Hass zu verstehen und zu bekämpfen.

➔ [www.kreuz-ohne-haken.de](http://www.kreuz-ohne-haken.de)



## NOTHILFE DES ERZBISTUMS PADERBORN

## 50 000 Euro für Hilfe in Beirut

*Es war ein Unglück, das weite Teile des Hafens und der Stadt Beirut zerstörte oder beschädigte: Noch immer leiden die Menschen unter der riesigen Explosion vom 4. August vergangenen Jahres. Als Nothilfe hat das Erzbistum Paderborn 50 000 Euro zur Verfügung gestellt.*



**SCHWESTER** Annie (Mitte) unterstützt mit ihren Helferinnen und Helfern Arme, Alte und Kranke in Aleppo, Damaskus und Beirut.

Viele Häuser sind noch immer nicht repariert, manche Menschen konnten noch nicht in ihr Heim zurückkehren“, berichtet Schwester Annie Demerjian RMJ dem Diözesan-Caritasverband Paderborn. Wegen der schweren Wirtschaftskrise hätten die meisten Menschen keine Arbeit und damit auch kaum das Nötigste zum Leben. „Die Leute haben Angst vor dem, was als Nächstes passieren könnte, sind teilweise traumatisiert“, sagt Schwester Annie. „Wenn es donnert oder ein Flugzeug vorbeifliegt, verstecken sich einige.“

Die Hilfen aus Paderborn gibt der Orden über eine kleine Gruppe von Freiwilligen direkt an die Bedürftigen weiter – in Form von Lebensmittel- und Medikamenten-Gutscheinen. „Das kommt sehr gut an, weil die Familien dann das wählen können, was sie am meisten brauchen.“ Aktuell profitieren 103 Familien mit kleinen Kindern von den Lebensmittel-Gutscheinen. Alte Menschen versorgen die Helferinnen und Helfer mit Gutscheinen für Medikamente sowie mit Winterkleidung und Decken. In einige Fällen unterstützt der katholische Orden auch bei der Wiederherstellung von beschädigten Häusern. „Es gibt noch so viel mehr Not und viel mehr Familien, die um Hilfe bitten“, berichtet Schwester Annie. „Leider können wir nicht allen helfen.“

Doch die Nöte sind nicht nur materieller Natur. „Viele Menschen brauchen psychologische Hilfe oder auch geistliche Unterstützung, jemanden, der ihnen einfach zuhört.“ Dazu empfangen die Schwestern die Menschen in einer eigens angemieteten kleinen Wohnung in einem Armenviertel von Beirut – „ein sicherer Ort“, sagt Schwester Annie. Erschwert wird die Situation in Beirut durch Covid-19. „Das ist zwar auf der ganzen Welt ein großes Problem, im Libanon ist das aber ein Desaster“, erklärt Schwester Annie. Die Krankenhäuser seien voll und schlecht ausgestattet. „Wir denken darüber nach, Sauerstoff-Konzentratoren anzuschaffen, Geräte, die Sauerstoff aus der Umgebungsluft anreichern. Dann könnten wir Corona-Kranken mit Atemnot zu Hause etwas helfen, statt sie sofort in überfüllte Krankenhäuser schicken zu müssen.“

Schwester Annie Demerjian RJM koordiniert mit Unterstützung von Erzbistum und Diözesan-Caritasverband Paderborn schon seit Jahren auch Hilfsmaßnahmen im benachbarten kriegszerrissenen Syrien. ➔

#### € Spenden:

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn

IBAN: DE54 4726 0307 0000 0043 00

BIC: GENODEM1BKC

Stichwort: Hilfe für Syrien/Libanon



**SCHON SEIT 1998**

engagieren sich in diesem Projekt der Caritas Gütersloh junge Menschen für Senioren, z. B. als „Lehrkräfte“ im Umgang mit Computer und Smartphone.



**PAULINE-VON-MALLINCKRODT-PREIS 2020 + 2021**

## Beispielhaftes Engagement geehrt

*Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis 2020 der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn ist – coronabedingt verspätet – an drei Projekte von Ehrenamtlichen aus Gütersloh, Castrop-Rauxel und Höxter-Ovenhausen verliehen worden.*

**G**etreu dem Motto „Sei gut, Mensch!“ machten sie sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt stark, hieß es zur Begründung. Den ersten – mit 2000 Euro dotierten – Preis erhält das Projekt „Die EULE – Begegnung Jung und Alt-ernativ“ des Caritasverbandes Gütersloh. EULE, das für „Erleben, Unterrichten, Lernen, Experimentieren“ steht, fördert generationenübergreifende

Begegnungen, indem Jugendliche in Rietberg und Verl ältere Menschen etwa im Umgang mit Computern und Smartphones sowie in anderen Themenfeldern

dem junge Menschen Gleichaltrigen in Krisen anonyme Beratung bieten. Erstmals wurden beim Sonderpreis „Junges Ehrenamt“ auch ein zweiter und dritter Preis vergeben: Der zweite Platz und 1500 Euro gingen an ein Apfelernte-Projekt für junge Menschen der youngcaritas Soest. Mit dem dritten Preis (1000 Euro) wurde das in der Phase des ersten Lockdowns entstandene Projekt der youngcaritas Warburg „Herzenspost – Wir schreiben Briefe, bis wir uns wiedersehen“ ausgezeichnet, bei dem Jugendliche und junge Erwachsene Bewohnerinnen und Bewohnern von Alten- und Pflegeeinrichtungen mit Briefen eine Freude machen.

Der Pauline-von-Mallinckrodt-Preis der CaritasStiftung für das Erzbistum Paderborn wird gewöhnlich im Rahmen des Caritas-Tages in der Paderborner Libori-Festwoche vergeben. Preisträger und Nominierte des Jahres 2020 wurden schriftlich über die Jury-Wertung informiert.

„Das machen wir gemeinsam“, so lautet das Motto des Pauline-von-Mallinckrodt-Preises 2021. Vorschläge und Bewerbungen dafür sowie für den Sonderpreis „Junges Ehrenamt“ können bis zum 31. Mai per E-Mail im PDF-Format gesandt werden an: [stiftung@caritas-paderborn.de](mailto:stiftung@caritas-paderborn.de). 

 [www.caritas-paderborn.de/](http://www.caritas-paderborn.de/)

[engagieren-spenden/p.-von-mallinckrodt-preis/](http://www.caritas-paderborn.de/engagieren-spenden/p.-von-mallinckrodt-preis/)

»Wir hoffen, dass wir im nächsten

Sommer zu Libori 2021 die

Preisträger der Jahre 2020 und 2021

gemeinsam ehren können.«

unterrichten. Mit dem zweiten Preis (1500 Euro) wurde die Suppenküche für obdachlose Menschen des Caritasverbandes für die Stadt Castrop-Rauxel ausgezeichnet. Der dritte Preis (1000 Euro) ging an die Caritas-Konferenz St. Maria-Salome in Höxter-Ovenhausen für ihr Projekt „Sorgendes Dorf“, welches u. a. verschiedene Apps zur besseren caritativen und sozialen Vernetzung innerhalb der Gemeinde hervorgebracht und ein WLAN-Café ins Leben gerufen hat.

Gewinner des ebenfalls mit 2000 Euro dotierten Sonderpreises für „Junges Ehrenamt“ ist das Projekt [U25] Online-Suizidprävention in Dortmund und Paderborn, bei

## TELEGRAMM

**BALVE.** Der Caritasverband Arnsberg-Sundern ist neuer Träger des Seniorenhauses St. Johannes und der Seniorenwohnungen in Balve, die bisher von der St. Marien gGmbH getragen wurden. Dazu hatten der Caritasverband Arnsberg-Sundern und die CariPro Beteiligungs gGmbH des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn die Anteile der bisherigen Gesellschafter der St. Marien gGmbH übernommen, das sind die Kath. Kliniken im Märkischen Kreis gGmbH, die Kirchengemeinde St. Blasius, Balve, und die CURA gem. Beteiligungsgesellschaft mbH. Ⓢ

↑  
Trägerwechsel

**OLPE.** Die Caritas-Konferenz (CKD) St. Elisabeth in Olpe hat ihr 175-jähriges Bestehen gefeiert. Sie gehört zu den ältesten Caritas-Konferenzen in Deutschland und war die erste im Erzbistum Paderborn. Gegründet wurde sie am 20. Oktober 1845 als „Verein der Frauen und Jungfrauen“ mit dem Ziel, arme und hilflose Kranke zu unterstützen. 1914 schloss sie sich den Elisabethenvereinen an, den Vorläufern der heutigen Caritas-Konferenzen. Ⓢ

**PADERBORN.** Eine Kita-Eltern-App haben die fünf (Erz-)Bistümer aus NRW herausgegeben. Mit der App können Eltern die neuesten Informationen aus der Kita ihrer Kinder abrufen.

In den 494 katholischen Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn soll die App im Laufe des Jahres eingeführt werden. Ⓢ

**PADERBORN.** Die Caritas im Erzbistum Paderborn hat bedürftigen Menschen 23000 FFP2-Masken zur Verfügung gestellt. Gespendet wurden die Masken von der Caritas Dienstleistungs- und Einkaufsgenossenschaft im Erzbistum Paderborn (cdg), dem Masken-Lieferanten Sunbeam International und dem Diözesan-Caritasverband Paderborn. Die Verteilung erfolgte über die Dienste und Einrichtungen in den 23 Orts- und Kreis-Caritasverbänden im Erzbistum Paderborn. Ⓢ

## MENSCHEN IN DER CARITAS

## FINANZMENSCH MIT HERZ



Foto: Caritas Hagen

**Rolf Niewöhner** ist vom Caritasrat in Hagen zum zweiten gleichberechtigten Vorstand des Caritasverbandes Hagen gewählt worden – neben der Vorstandsvorsitzenden **Bernadette Rupa**.

Der 52-jährige Betriebswirt mit langjähriger Berufserfahrung in leitenden Positionen im Steuer-, Finanz- und Rechnungswesen sieht sich als „Finanzmensch mit Herz“, der den Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und Gemeinwohl nachhaltig gestalten will. Ⓢ

## NEUE FÜHRUNG

**Georg Rupa** hat die Leitung des Caritasverbandes Dortmund, die er 25 Jahre lang innehatte, an den neuen Vorstandsvorsitzenden Ansgar Funcke übergeben. Rupa war der erste hauptamtliche Caritas-Vorstand im Erzbistum Paderborn. In seiner Amtszeit wurden zahlreiche neue Dienste und Einrichtungen geschaffen, die Mitarbeiterzahl verdoppelte sich auf aktuell 2300. Der 53-jährige **Ansgar Funcke** leitet die Caritas Dortmund seit dem 1. Januar gemeinsam mit Vorstand **Tobias Berghoff**. Funcke war zuvor Direktor des Caritasverbandes Darmstadt. Ⓢ

## SCHLÜSSELÜBERGABE



Foto: Caritas Lippe

**Britta Langner** (l.) ist neuer Vorstand des Caritasverbandes für den Kreis Lippe und die Stadt Bad Pyrmont. Sie löste **Elisabeth Montag** (r.) ab,

die den Verband 18 Jahre lang leitete. Montag stärkte die Nähe zu den Ehrenamtlichen vor allem in den Caritas-Konferenzen und setzte auf Kooperationen und ein Netzwerk mit anderen Verbänden, Vereinen, Behörden und Kirchenvertretern. Nachfolgerin Britta Langner arbeitet bereits seit 19 Jahren bei der Caritas Lippe. Ⓢ

## FÜHRUNGSRIEGE WECHSELT



Foto: CWW

Führungswechsel bei den Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn (CWW): Neue Vorstandsvorsitzende ist **Dagmar Kieselmann**. Die Sozialarbeiterin und Betriebswirtin ist bereits seit 2009 Geschäftsführerin der Altenhilfe und seit 2010 Mitglied des dreiköpfigen Vorstands. Sie löste als Vorsitzende **Karl-Heinz Vogt** ab, der nach 52 Berufsjahren in den Ruhestand ging. Seine Nach-

folge als Geschäftsführer des Bereichs Wohnen und als Vorstandsmitglied übernahm **Matthias Schmidt**. Auch Vorstand **Klaus-Heiner Kaufmann**, gleichzeitig Geschäftsführer der Werkstätten, ging in den Ruhestand. Seine Nachfolge tritt **Karla Bredembals** an. Ⓢ

## EHRUNG DURCH DEN PAPST

Für seine Verdienste um den Malteser Hilfsdienst im Erzbistum Paderborn ist **Wolfgang Penning** (73) aus Dortmund von Papst Franziskus zum Ritter des Ordens vom Heiligen Papst Silvester ernannt worden. Ⓢ

## NACHRUH

Der Caritasverband für die Stadt Castrop-Rauxel trauert um seinen langjährigen Geschäftsführer **Gereon Labusch**. Er starb am 12. Januar im Alter von 85 Jahren. Von 1974 bis 1998 leitete Labusch die Caritas Castrop-Rauxel. Vorständin **Veronika Borghorst** würdigte sein Engagement. Gereon Labusch baute ein Jugendhilfzentrum mit Erziehungsberatung, Familienhilfe und Mutter-Kind-Haus auf. Zudem initiierte er eine Frühförderstelle und einen heilpädagogischen Kindergarten. Wichtig war ihm die Vernetzung mit Stadt, Kirche und anderen Wohlfahrtsverbänden. Ⓢ



EINZIGARTIG



»Kirche ist für die Menschen da!«

## Das goldene Birkenzweiglein

Achim Priester kann sich kaum eine schönere Beschäftigung vorstellen als das Schreiben. In seiner Märchen-sammlung auf CD lernen die Hörerinnen und Hörer fabelhafte Wesen wie eine Birkenblätterfrau, Fräulein Schneegestöber und einen zu schwatzhaften König kennen. Achim Priester hat das Downsyndrom. In seiner einzigartigen Erzählart verbindet er verschiedene Genres, um die Hörerinnen und Hörer in seine fantasie-vollen Welten zu entführen. Bekannte Hörbuchsprecher, Sänger der Opernwerkstatt am Rhein und junge schauspielerische Nachwuchstalente haben sich für dieses Hörbuch-Projekt zur Verfügung gestellt.

**Achim Priester:**

**„Das goldene Birkenzweiglein. Märchen und Wintergeschichten“**

Hrsg. von der Opernwerkstatt am Rhein

Verlag: Oomoxx Entertainment

ISBN: 4260069348369

CD erhältlich über den Buchhandel (ca. 12,99 Euro)

MP3-Download ab 7,99 Euro

Spieldauer: 1 Std. 52 Min.

## Die Wahrheit ist symphonisch

Franz Meurer gilt als kölsches Original, er hat als Erster 2002 die alternative Ehrenbürgerwürde in Köln erhalten. Meurer ist Pfarrer in den Stadtteilen Vingst und Höhenberg, die als arm und als sozialer Brennpunkt gelten: Dort leben rund 23000 Menschen, von denen knapp 4000 Sozialhilfe erhalten; jeder Dritte ist Ausländer. Meurer hat mit Generationen von Menschen den Alltag, die Sorgen und Hoffnungen geteilt. Er weiß aus Erfahrung, was Menschen von Kirche brauchen und was sie von Kirche noch erwarten können. Ganz nüchtern sagt er: „Die Menschen wollen sehen, dass ihnen Kirche nützt. Dass sie wirklich dient.“ Sein Buch erzählt von seinen Erfahrungen und ist ein wohltuender Ton im immer lauter werdenden Krisenchor. Sein sprachlich schönster Tipp: „Die Wahrheit ist symphonisch“ (S. 202). Was er damit meint: „Jeder Beitrag zählt. Wer spült, erfährt die gleiche Achtung wie die oder der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates. Hochmut und Dünkel erübrigen sich.“ Meurer zeigt mit diesem Buch, was es bedeutet, wenn er sagt: „Die Menschen sind nicht für die Kirche da, sondern die Kirche für die Menschen.“

**Franz Meurer:**

**„Glaube, Gott und Currywurst.“**

**Unser Platz ist bei den Menschen“**

Verlag Herder 2020, 208 Seiten, 20,00 Euro



Foto: Markus Bollen



NÄCHSTE  
AUSGABE

## NÄCHSTE AUSGABE CARITAS IN NRW

### Thema: Caritas und Nachhaltigkeit

„Die Zeit des Handelns ist längst gekommen“, so der Deutsche Caritasverband. Wie kann es gelingen, ambitionierten Klimaschutz mit sozialer Gerechtigkeit zu verbinden? Wie kann die Caritas als Dienstleister, Anwalt und Solidaritätsstifter dieses Thema in der Gesellschaft stärken? Wie gehen Caritasverbände den Weg zur eigenen Klimaneutralität? Wir zeigen Mut machende Beispiele und konkrete Umsetzungen.

**Erscheinungstermin: Anfang Juli 2021!**